

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Zeitteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags; Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 5 gültig.

Nr. 221

Mittwoch, am 21. September 1938

104. Jahrgang

Prags Antwortnote übergeben

Neuer englisch-französischer Schritt in Prag

Die tschecho-slowakische Regierung hat am Dienstag nachmittag dem französischen und dem britischen Gesandten in Prag ihre Antwortnote übergeben.

Prag findet keinen Ausweg mehr

Vor dem Rücktritt der Regierung Hodtscha?

Wie verlautet, beabsichtigt die Prager Regierung einen amtlichen Bericht herauszugeben, in dem bestätigt wird, daß die englisch-französischen Vorschläge hinsichtlich der Grenzrevision als Verhandlungsgrundlage angenommen würden. In eingeweihten Kreisen befürchtet man, daß schon diese Annahme allein Aktionen auslösen könnte. Man rechne auf Grund dessen mit einem Rücktritt der Regierung. Der Nachfolger Hodtschas im Amt sein werde, könne noch nicht gesagt werden.

In der tschechischen Abendpresse fällt auf, daß von der Zensur sogar solche ausländischen Berichte beanstandet wurden, in denen offensichtlich auf eine Unannehmlichkeit der Londoner Vorschläge hingewiesen wurde. Alle tschechischen Nachmittagsblätter veröffentlichten Nachrichten aus London über die dortigen Beratungen bzw. geben den Inhalt der Beratungen zwischen den englischen und französischen Ministern wieder, soweit er bekannt ist. Da die Zensur es nicht zuläßt, daß in die Berichte eigene Stellungnahmen angefügt werden, gibt es fast kein tschechisches Blatt, das keine

weisen Spalten aufweist. Die Meldungen werden unter Vorbehalt wiedergegeben. Man läßt deutlich durchblicken, daß es schwer sein werde, die englisch-französischen Vorschläge einfach über Bord zu werfen, bezichtigt sie in eine halbamtliche Auslassung selbst als annehmbare „Verhandlungsgrundlage“. „England und Frankreich treten für eine Revision unserer Grenzen ein“ und „Die Entscheidung noch nicht gefallen“ sind die ganzseitigen Überschriften in Valfentlettern, die in allen Blättern wiederkehren. Mit besonderem Nachdruck werden jene Stellen im Text englischer Berichte hervorgehoben, wo es heißt, daß die englischen und französischen Minister der Ansicht seien, solche Gebiete, die von „Aufrührern“ bewohnt würden, solle man lieber an Deutschland abtreten, weil diese Elemente andernfalls doch keine Ruhe geben würden.

Zeit gewinnen — und die Lösung verzögern!

Die übliche Prager Taktik

Aus politischen Kreisen wie auch aus Freymeinungen ist zu entnehmen, daß die tschechische Regierung zu dem englisch-französischen Vorschlag eine Antwort geben wird, die Annahme und Vorbehalte zugleich umschließt.

Eine Information der Prager Vertretung der „Agenzia Stefani“ bestätigt das. Die Meldung des

Fürs besagt, daß die Regierung in ihrer Antwort an London eine Haltung einnehmen werde, die weder eine Ablehnung noch eine bedingungslose Annahme der von der englischen und der französischen Regierung formulierten Vorschläge sein werde. Prag werde versuchen, eine Kompromißlösung vorzuschlagen und sich dabei vor allem darauf berufen, daß die Abtretung eines Teiles des Staatsgebietes dem vom Staatspräsidenten geleiteten Schwur zuwiderlaufe. Dieser Verzicht, eine Kompromißlösung vorzubringen, schiene andererseits, wie der Korrespondent hinzusetzt, der üblichen Prager Taktik dienen zu sollen: Zeit gewinnen, die Dinge in die Länge ziehen und die Lösung des brennenden Problems auf dem Wege über endlose Diskussionen und Verhandlungen hinausschieben.

Ein neuer Schritt

London, 21. September. Wie Reuters mitteilt, sind dem britischen und dem französischen Gesandten in Prag Anweisungen zugegangen, noch in der Nacht im Prager Außenamt vorzusprechen, um der tschechischen Regierung den Rat zu erteilen, den englisch-französischen Plan anzunehmen, da die Zeit dränge.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Noch immer reißt der Strom der sudetendeutschen Flüchtlinge nicht ab, die innerhalb des Kreisgebietes Dippoldiswalde die Reichsgrenze überschreiten. Am Montag waren es allein etwa 1200 Sudetendeutsche, die durch die Gauschule Ripsdorf erfährt wurden. Insgesamt wurden im Kreisgebiet etwa 4000 Flüchtlinge gezählt. Auch in unserer Stadt halten sich, meist bei Privatleuten, Sudetendeutsche in größerer Zahl auf, die aus ihrer Heimat geflohen sind, da sie sich dort ihres Lebens nicht mehr sicher fühlen.

— Ein hiesiger Einwohner hat heute früh gegen 6 Uhr den Tod durch Erschießen gesucht.

— Gestern nachmittag um 4.20 Uhr wurde die hiesige Heberlandmotorpflanze zu einem Schadensfeuer in Värenstein vom dortigen Bürgermeister angefordert.

— Das am 1. Juni 1933 für die Landwirtinnen Hedwig Lisa Nische geb. Spreer und Emma Helene Nische geb. Haan in Seifersdorf Nr. 22 eröffnete Entschuldigungsverfahren ist aufgehoben worden.

Schmiedeberg. Bei schönstem Sonnenschein wurde am vergangenen Sonnabendnachmittag auf dem Sportplatz in Schmiedeberg im Rahmen des Sportappelles der deutschen Betriebe der Mannschafswettbewerb durchgeführt. In diesem Wettkampf waren die Mannschaften der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Dippoldiswalde, Wanke Armaturen, Dippoldiswalde, Eisenwerk Schmiedeberg, Fröhlich, Obercaasdorf, und E. Schneider, Delsa, angetreten. Die größeren Betriebe hatten mehrere Mannschaften gestellt. Nachdem der Kreisportwart, Pg. Jähel, dem Kreisobmann, Pg. Werner, die angetretenen Mannschaften gemeldet hatte, richtete der Kreisportwart einige aufmunternde Worte an die Teilnehmer und schloß seine kurzen Ausführungen mit dem Wunsche, daß noch viele Betriebe den Betriebsport einführen, da hier die Betriebsgemeinschaft — wenn Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder gemeinsam Sport treiben — so recht zum Ausdruck komme. Der Wettkampf wurde in drei Abteilungen: Hürdenlauf, Ballwerfen und 1000-Meter-Mannschaftslauf durchgeführt. Trotzdem der Betriebsport im Kreise Dippoldiswalde noch nicht allzu lange Zeit besteht, wurden in diesem Wettkampfe schon sehr annehmbare Ergebnisse erzielt. Es wurden nachstehende „Höchstleistungen der Mannschaften“ erreicht: Hürdenlauf: 1. Mlag, 2. Mannsch., 97,4 Sek. (81 Punkte); 2. Carl Schneider, 1. Mannsch., 98,4 Sek. (79 Punkte). Ballwerfen: 1. Mlag, 1. Mannsch., 167,5 Meter (53 Punkte); 2. Carl Schneider, 1. Mannsch., 165,5 Meter (50 Punkte). 1000-Meter-Mannschaftslauf: 1. Mlag, 1. Mannsch., 2 Minuten 29,8 Sek. (121 Punkte); 2. Carl Schneider, 1. Mannsch., 2 Minuten 29,9 Sekunden (120 Punkte). Gesamtwertung: Carl Schneider 1. und Mlag 1. mit 249 Punkten. Für die Gesamtwertung der Betriebe wird nicht nur die Mannschaftsleistung maßgebend, sondern auch der von allen Gefolgschaftsmitgliedern durchzuführende Wettkampf des guten Willens (Weit- sprung, Ballwerfen, 1000-Meter-Lauf), so daß über die Endergebnisse erst später berichtet werden kann.

Glashütte. Ergebnisse vom Sportappell der deutschen Betriebe. Die besten Ergebnisse beim 8x75-Meter-Hürdenlauf erreichten Archimedes 1 mit 74 Punkten, Urofa 1 ebenfalls mit 74

Punkten und Urofa 2 mit 73. Beim Ballwerfen die Mannschaft der Firma Pitz & Hanard mit 56 P., E. Renner-Mannschaft mit 37 P. und Urofa 2 mit 37 P. Beim 1000-Meter-Lauf Urofa 1 mit 86 P., Archimedes 1 mit 76 P. und Urofa 2 mit 71 P. Die Gesamtwertung geschah ebenfalls nach Punkten. Es erhielten zugespitzt die Mannschaften der Firmen: Archimedes 1 186 Punkte, Pitz & Hanard 181 P., Urofa 2 181 P., Renner 175 P., Urofa 3 156 P., Brauer, Dittersdorf, 152 P., A. Lange & Schae 128 P., H. Kohl 121 P., Archimedes 2 120 P., A. Mühle & Sohn 114 P., Schneider, Kreisda, 108 P. Die Mannschaft Urofa 1 hatte zwar die höchste Punktzahl von 192 erreicht, mußte aber wegen unerlaubter Uebergabe des Staffelhahes disqualifiziert werden.

Värenstein. Am Dienstag, gegen 16 Uhr, brach aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Feuer aus, das das gesamte Anwesen des Ortsbauernführers Pg. Alfred Ebert einschloß. Die gesamte Ernte fiel dem Brande zum Opfer. Die Wehren aus den umliegenden Orten, so aus Geising, Altenberg, Glashütte und Dippoldiswalde, trafen schnellstens an der Brandstätte ein und konnten den Brand auf seinen Herd beschränken. Auch Kreisleiter Pg. Freund überzeugte sich von dem Stande der Löscharbeiten und sagte dem Betroffenen Hilfe zu. Neben der Ernte wurden auch landwirtschaftliche Maschinen vernichtet, dagegen konnte das Vieh gerettet werden.

Dresden. Vor dem Grundstück Leipziger Straße 8 stürzte der 59 Jahre alte Mechaniker Otto Richard Frömert aus Dresden von einem Handwagen, auf dem er sich zu schaffen gemacht hatte. Er fiel so unglücklich, daß er einen Genickbruch erlitt und tot liegen blieb. Der Hergang des Unglücks muß erst noch geklärt werden. Man vermutet, daß Frömert während der Arbeit von einem Unwohlsein befallen worden ist und deshalb das Gleichgewicht verlor und herunterstürzte.

Radebeul. Tödlicher Motorradunfall. Ein aus der Weiskner Straße kommender Kraftstoffwagen wollte in den Augustusweg einbiegen, wobei er mit einem Lastkraftwagen, der das Vorfahrtsrecht hatte, zusammenstieß. Der Kraftstoffwagen geriet unter die Räder des Lastwagens und wurde sofort getötet.

Wilschdorf. Von einer Klippflore überfahren. Beim Straßenbau an der Löwenberg-Kurve geriet ein als Bremser tätiger Mann aus Schirgiswalde unter eine Klippflore und wurde überfahren, wobei er an der Schulter und am Unterarm erhebliche Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Reichenau. Schadensfeuer. Am Haus des Dachdeckermeisters Rönig in Wald-Lyppelsdorf geriet die dort lauernde Dachpappe in Brand. Das Haus brannte völlig aus. Zwei Riegen und mehrere Kaninchen erstickten in dem starken Qualm, da bei Ausbruch des Feuers niemand im Haus war. Die Ursache des Brandes ist ungeklärt.

Reuhausen. Kraftwagenunfall. Nachts fuhr auf der Landstraße nach Sayda ein Personenkraftwagen

in einer Kurve gegen einen Straßenbaum. Durch den Anprall erlitt eine 17jährige Insassin des Wagens einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein anderer Insasse mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Crimmitschau. Verkehrsunfall. Auf der Staatsstraße in Lanaußchen stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt und ist im Werdauer Krankenhaus gestorben. Es handelt sich um den 39jährigen Martin Sandner aus Langenheffen.

Oberhausen. Die Goldene Zelterplafette für einen hundertjährigen Chor. Am Wochenende feierte der Kreischor sein hundertjähriges Bestehen. Musikalischer Höhepunkt war die prächtig geklungene Aufführung der Chorfeier „Sagen der Erde“ von Hermann Grabner. Sängerauführer Dr. Richter sprach in einer Feierstunde über das deutsche Männerchorwesen und überreichte dem Chor für seine Verdienste um das deutsche Lied und seine geleistete Volkstumsarbeit die Goldene Zelterplafette, die höchste Auszeichnung, die einer Sängergemeinschaft zuteil werden kann.

Zittau. Vierjährige Kind ertrunken. Beim Spielen an der Reißbrücke der Friedländer Straße stürzte die vierjährige Brigitte Lindner in den Fluß. Bevor die Spielkameraden Hilfe herbeiholen konnten, wurde das Mädchen abgetrieben. Es konnte noch nicht geborgen werden.

Ebersbach. Kind tödlich überfahren. Am benachbarten böhmischen Grenzort Georgsvalde riß der zweijährige Sohn Herbert des in Deutschland beschäftigten Arbeiters Rötta in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit kochendem Tee vom Spirituskocher und verbrühte sich dabei am ganzen Körper. Die Folge der schweren Verletzungen war, daß das bedauernde Kind in der Nacht in Krämpfe fiel und starb.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Donnerstag:

Fortdauer des spätsommerlichen Wetters. Nachts Abkühlung ohne Frostgefahr. Stellenweise Frühnebel.

Wetterlage: Das über Finnland und Westrußland gelegene Hochdruckgebiet verstärkt sich noch und dehnt seinen Wirkungsbereich weiter westwärts nach Mitteleuropa aus. Dagegen zerfällt die über Frankreich gelegene Regenfürung immer mehr, ohne Einfluß auf Mitteleuropa zu gewinnen. Der beständige Witterungscharakter bleibt somit erhalten.

Schärfster deutscher Protest

Die deutsche Gesandtschaft in Prag ist angewiesen worden, wegen des tschechischen Feuerüberfalls auf das Grenzstädtchen Seidenberg und der tschechischen Grenzverletzung bei Grenzbauden in der Nähe von Schmiedeberg bei der dortigen Regierung schärfsten Protest zu erheben.

Schwere Grenzverletzungen

Fortsetzung der Vorläufe der Tschechen auf deutsches Gebiet Verletzte bei einem neuen tschechischen Feuerüberfall auf Reichsgebiet

Nach dem Feuerüberfall auf sudetendeutsche Flüchtlinge in den Nachstunden zum Dienstag, bei dem ein tschechisches Jollhaus an der Grenze bei der Ortschaft Ober-Stein-Kupa-Grenzbaude abgebrannt ist, hat sich die Spannung an dieser Stelle der Grenze seit den Morgenstunden immer mehr verschärft. Da ständig von tschechischer Seite her auf Deutsche, sowie sie in den Schutzbereich der Maschinengewehre kommen, geschossen wurde, mußten aus taktischen Gründen die deutschen Grenzgebäude geräumt werden und der Grenzschutz hinter den Gebäuden in Stellung gebracht werden.

Noch rauchen die Trümmer des abgebrannten Jollhauses. Rechts und links davon haben sich tschechische Gendarmen und in tschechische Uniformen eingekleidete Männer der „Roten Wehr“ mit Maschinengewehren eingeklinkt. Man rechnet im Laufe der kommenden Nacht mit neuen tschechischen Überfällen. Flüchtlinge, die unweit dieser Grenzstelle über die grüne Grenze gekommen sind, berichten, daß tschechisches reguläres Militär, mindestens 2000 Mann mit Panzerwagen und Tanks, schweren Maschinengewehren und Artillerie, etwa 400 Meter hinter der Grenzstelle am Waldestrand in Stellung gebracht worden sind.

Mit welcher Struppellosigkeit die tschechischen Grenzbeamten, insbesondere aber die ihnen zu ihrer Unterstützung beigegebenen Leute der „Roten Wehr“, von ihrer Waffe Gebrauch machen, davon sprechen einzelne Vorkommnisse, die sich am Dienstag zutrugen.

Der Inhaber der Grenzbaude, der seine Baude sowohl auf tschechischem als auch auf reichsdeutschem Gebiet zu stehen hat, wollte in den Morgenstunden sein Vieh versorgen, das sich auf sudetendeutscher Seite befindet. Er kam auch ungehindert auf sudetendeutsches Gebiet und konnte sein Vieh versorgen. Als er aber wieder auf reichsdeutsches Gebiet zurückkehren wollte, wurde er, obwohl er den tschechischen Grenzbeamten sehr gut bekannt ist, da er seit Jahrzehnten die Grenzbaude bewohnt, unter scharfes Maschinengewehrfeuer genommen. Bei der Essenausgabe an sudetendeutsche Flüchtlinge hinter der Grenzbaude auf deutschem Gebiet machten die Tschechen einen neuen Feuerüberfall, bei dem es nur durch einen glücklichen Zufall keine Toten gab, sondern nur einige Leichtverletzte. Das Grenzgebiet macht hier völlig den Eindruck einer Frontstellung. Es ist unmöglich, sich frei zu bewegen. Man kann nur in Sprüngen von einem Baum zum anderen an der Grenze entlang kommen, da ständig die Tschechen mit angelegtem Gewehr jede Bewegung auf deutscher Seite verfolgen, und sowie sie die Möglichkeit haben zu schießen, auch Schüsse auf deutsches Gebiet abgeben.

Wiederholt sich der Überfall?

Seidenberg abermals schwerwiegend bedroht! Tschechen fahren Tanks auf — Truppenverstärkungen beobachtet — Deutsche Gegenmaßnahmen getroffen

Das tschechische Städtchen Seidenberg, das erst in der vergangenen Nacht einem feigen Feuerüberfall tschechischer Banden ausgeiefert war, steht erneut, kaum 24 Stunden später, in höchster Alarmbereitschaft. Ein neuer Feuerüberfall wird erwartet, dessen Folgen für das Städtchen unabsehbar sein müssen.

Auf tschechischer Seite sind im Laufe des Nachmittags mehrere Tanks aufgefahren und wurden im Aufschußwerk in Stellung gebracht. Ebenso wurde mittlere Artillerie in Stellung gebracht. Truppenverstärkungen wurden herangezogen und gegenüber dem Städtchen, etwa 500 Meter entfernt, verteilt. Außerdem befindet sich in Ebersbach auf tschechischer Seite ein weiterer großer Verstärkungstrupp kommunistischer Horden.

Auf deutscher Seite hat man alle Maßnahmen getroffen, um den zu erwartenden Großangriff zurückzuschlagen. Der gesamte Zollgrenzschutz wurde alarmiert, sämtliche Beamten, Angestellten und Hilfszollwachposten wurden bewaffnet und an der Grenze verteilt. Die tschechische Soldateska und ihre roten Helfer haben es selbstverständlich wieder auf das sudetendeutsche Flüchtlingstlager abgesehen. Auch dieses Lager wurde von deutscher Seite gesichert. Die Stadt selbst bietet einen trostlosen Anblick. Die Straßen liegen wie tot da. Kein Hotel hat einen Gast. Durch die Straßen gehen lediglich die Doppelposten der deutschen Grenzwaache. Das Städtchen ist den tschechischen Angriffen völlig ausgeliefert, da es im Schutzbereich der aufgefahrenen Artillerie und der Truppen liegt.

Vor einem Verbrechen in Rumburg

Anschlag der Kommunisten gegen das Elektrizitätswerk und die Gasanstalt geplant?

In Rumburg werden in der Nacht zum Mittwoch kommunistische Unruhen erwartet. Die Kommunisten, die bereits vor einigen Tagen ein Sägewerk mit Benzin übergossen und in Brand gesetzt hatten und am Sonntag die Gasanstalt ebenfalls in Flammen aufgehen ließen, wobei man die Feuerwehr zurückhielt, haben allem Anschein nach in dieser Nacht die Absicht, das Elektrizitätswerk und die Gasanstalt in Brand zu setzen. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, sobald wie möglich die Häuser zu verlassen. Andere sollen für Wasser- und Sandvorräte sorgen.

Prag leugnet frech

Unverschämte Umfälschung der tschechischen Grenzverletzungen.

Das Tschecho-Slowakische Presbüro versucht in einer

reichlich gewundenen Erklärung wie üblich die brutalen tschechischen Feuerüberfälle auf deutsche Grenzorte und auf zahlreiche Frauen und Kinder abzustreiten und macht sogar den frechen Versuch, die Angriffe der disziplinlosen kommunistischen Horden zu deutschen Angriffen auf die Tschecho-Slowakei umzufälschen.

Man hat in Prag dabei nicht damit gerechnet, daß die Umstände an Ort und Stelle eine so deutliche Sprache sprechen, daß, wie üblich, dagegen die Ableugnungsversuche Prags völlig zusammenbrechen.

Wir erinnern in diesem Zusammenhang nur an die zahlreichen tschechischen Grenzverletzungen durch Flugzeuge im Sommer d. J., als man ebenfalls trotz Tausender von Zeugen, darunter zahlreiche Ausländer, die Grenzverletzungen zunächst abstriet, sie später aber zugeben mußte; an die Vorfälle von Eger, wo eine amtliche Erklärung der anderen widersprach; an die Versuche, den Russkoinzidenten an Bord Runciman als eine deutsche Fälschung hinzustellen u. a. m. Beispiele, die der ganzen Welt deutlich und klar den Wert tschechischer Erklärungen gezeigt haben.

Benesch bereitet die Flucht vor

Höher tschechischer Fliegeroffizier verhaftet, weil er das Geheimnis ausplauderte

Wie der Sonderberichterstatter der „Tressner Nachrichten“ aus Prag meldet, wurde auf dem Militärflugplatz in Gebts bei Prag am Dienstag nachmittags gegen 5 Uhr ein auffälliger Flieger verhaftet.

Ein höherer Fliegeroffizier wurde von einer Militärpatrouille verhaftet, weil er in angeheitertem Zustand in einem Lokal erklärt hatte, daß eine dreimotorige Maschine ständig bereit gehalten werde,

um den Staatspräsidenten Dr. Benesch im Fall des Ausbruchs von Unruhen ins Ausland zu bringen.

Gleichzeitig ist in Prag bekannt geworden, daß die Frau des Schuhgroßindustriellen Bata aus Pilsn mit ihrer Freundin, der Frau des Odrauer Polizeipräsidenten Patiska, in einem Sonderflugzeug der Bata-Werke Pilsn verlassen und sich ins Ausland begeben habe.

Auf dem Zivilflughafen in Pilsn bei Prag ist ein Andrang wie noch nie. Elegante Juden und Südländer warten mit großen Koffern auf die Flugzeuge, die ohne Zwischenlandung in Deutschland für den Westen eingesetzt sind. Sämtliche derartige Linien sind auf Tage hinaus ausverkauft und man verkauft auch bereits im Schleichhandel Flugkarten um das Vielfache des offiziellen Preises.

Ungarn meldet seine Ansprüche

Ungarischer Schritt beim Foreign Office

Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, hat der ungarische Gesandte in London beim Foreign Office eine Demarche unternommen, in der auf die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zur Neuordnung des tschechischen Staatsgebietes hingewiesen und die ungarischen Ansprüche auf die im Vertrag von Trianon gewaltfam von Ungarn abgetrennten und der Tschecho-Slowakei zugewiesenen Gebiete ausdrücklich angemeldet werden.

Gerechtigkeit für Ungarn und Sühne für Prag

Selbstbestimmungsrecht und gebietsmäßige Revision, das ist die Forderung der ganzen ungarischen Nation zur Lösung der tschecho-slowakischen Krise. Zur Befriedigung dieser Forderung nach außen hin wird am Mittwoch nachmittags auf dem Rudolfsplatz Heldeplatz eine Massenkundgebung von 250 000 Menschen stattfinden. Damit wird zugleich die Geschlossenheit des

Die zweite Zusammenkunft

Fortsetzung der Aussprache Hitler-Chamberlain am Donnerstag in Godesberg

Der Führer und der britische Premierminister sind übereingekommen, ihre auf dem Oberfalzberg begonnene Aussprache am Donnerstag, 22. September, um 15 Uhr, in Godesberg wieder aufzunehmen.

Die Arbeit für den Frieden wichtiger als Diskutieren

Chamberlain lehnt die Einberufung des englischen Parlaments ab

In einem Schreiben an den Führer der Opposition, Attlee, hat Chamberlain die sofortige Einberufung des Parlaments, die Attlee gefordert hatte, abgelehnt.

Chamberlain sagt in seinem Schreiben, daß das Parlament Gelegenheit haben würde, die Vorschläge der britischen Regierung anzunehmen oder abzulehnen. Gegenwärtig könne das britische Parlament nicht einberufen werden, da er (Chamberlain) mit schweren und delikaten Verhandlungen beschäftigt sei, die ein Problem betreffen, dessen Lösung unter Umständen für England die schwerwiegendsten Folgen haben könne. Das Parlament könne jetzt nicht verlangen, über diese Fragen zu diskutieren und den Premier an der Debatte teilnehmen zu lassen. Im Schlußabsatz seines Schreibens versichert er, daß das Parlament zu einer Sonder Sitzung einberufen und ihm Gelegenheit gegeben werde, zu allen Fragen Stellung zu nehmen.

Italien zu jeder Kraftprobe bereit

Mussolinis Besuch in Udine — Großer Jubel um den Duce

Nach dem Besuch von Goetz erreichte Mussolini in den Abendstunden Udine.

Der Tag neigt sich dem Ende zu, und die den Platz umgebenden schönen Gebäude flammen in vielfarbigen Lichtern auf. Mussolini erscheint auf dem Balkon der prachtvollen gotischen Loggia del Lionello. Der Jubel der Bevölkerung kennt keine Grenzen, und es dauert lange, bis er das Wort zu seiner Aussprache ergreifen kann.

Von dem Ort aus, von dem er auf den Tag genau vor 16 Jahren erstmals den Marsch auf Rom angekündigt hat, zieht der Duce in seiner Rede eine Bilanz der ersten 16 Jahre des Faschismus. Das Ergebnis dieser 16 Jahre habe sich gerade in diesen Tagen, in denen andere Völker von einer Krise in die andere fallen, in der wunderbaren Haltung des italienischen Volkes gezeigt. Anziania habe Krise, Kämpfe und Revolution hätten aus dem arbeitsamen Wesen des italienischen Volkes einen stabilen Volk gemacht, und wenn morgen dieses Volk zu anderen Kraftproben aufgerufen werden sollte, so würde es auch keine Minute zögern.

Ungarn meldet seine Ansprüche

Ungarischer Schritt beim Foreign Office

Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, hat der ungarische Gesandte in London beim Foreign Office eine Demarche unternommen, in der auf die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zur Neuordnung des tschechischen Staatsgebietes hingewiesen und die ungarischen Ansprüche auf die im Vertrag von Trianon gewaltfam von Ungarn abgetrennten und der Tschecho-Slowakei zugewiesenen Gebiete ausdrücklich angemeldet werden.

Gerechtigkeit für Ungarn und Sühne für Prag

Selbstbestimmungsrecht und gebietsmäßige Revision, das ist die Forderung der ganzen ungarischen Nation zur Lösung der tschecho-slowakischen Krise. Zur Befriedigung dieser Forderung nach außen hin wird am Mittwoch nachmittags auf dem Rudolfsplatz Heldeplatz eine Massenkundgebung von 250 000 Menschen stattfinden. Damit wird zugleich die Geschlossenheit des

ungarischen Volkes bezeugt, die Ungarn seit Jahr und Tag mit seinen Revisionswünschen an den Tag legt. Während des ganzen Dienstaags kreisten Flugzeuge über der Stadt und warfen Petrol, in denen die Rückgabe Oberungarns gefordert wird, ab. Sämtliche Abendblätter besaßen ebenfalls in arduer Aufmachung mit der Frage einer Lösung der tschechischen Krise

Auch Polen vorstellig

Die Forderung Polens bei der Lösung der tschecho-slowakischen Frage

Wie verlautet, hat die polnische Regierung vor kurzem eine Demarche beim Foreign Office unternommen, in der sie mit voller Eindringlichkeit die Forderung Polens auf Berücksichtigung bei der Lösung der tschecho-slowakischen Frage geltend machte. Die Rückkehr des tschechischen Gebietes zu Polen wurde energisch gefordert.

Ungarische Staatsmänner beim Führer

Aussprache über die unhaltbaren Zustände in der Tschecho-Slowakei

Der ungarische Ministerpräsident Turedyh stattete in Begleitung des ungarischen Außenministers von Kanya sowie des ungarischen Generalkonsuls, General Kerejtesz-Fischer, und des Staatssekretärs von Palaty dem Führer und Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Oberfalzberg einen Besuch ab.

Der Besuch diente der Aussprache über die unhaltbaren Zustände in der Tschecho-Slowakei.

Während der Führer und Reichskanzler die deutschen Probleme behandelte, legten die ungarischen Minister eingehend die ebenso unverrückbare Forderung des gesamten ungarischen Volkes auf das Recht der Selbstbestimmung ihrer unterdrückten Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei dar.

Auch der polnische Botschafter empfangen

Im Anschluß an die Aussprache mit den ungarischen Staatsmännern empfing der Führer und Reichskanzler auch den polnischen Botschafter in Berlin, Lipski, in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, zu einer Unterredung.

Der heroische Kampf der Sudetendeutschen um die Wiedervereinigung mit dem Mutterland hat auch die anderen Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei auf den Plan gerufen, sich dem Prager Terror entgegenzustellen. Die gesamte Öffentlichkeit in Polen und in Ungarn verfolgt diesen Kampf mit höchstem Interesse. Die polnische Regierung hat in London und Paris Noten überreicht und die Rückgabe der polnischen Gebiete der Tschecho-Slowakei gefordert. Die polnische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem zunehmenden Verfall des Be-

fallender Moskitaates und ermutigt die dem tschechischen Terror ausgelieferten Polen in Teichen zum Ausbarren. Alle polnischen Zeitungen fordern einstimmig und in schärfster Tonart die Rückgabe des tschechischen Gebietes.

Ungarn wurde durch den Vertrag von Trianon eine besonders hohe Zahl von Volksgenossen zugunsten der Tschecho-Slowakei geraubt, eine Wunde, die die Magyaren niemals versichern konnten. Die Forderung auf Rückführung dieses Volksteiles in das Heimatland ist daher in allen Schichten der ungarischen Bevölkerung zu ihrer Herzenssache geworden. Sie fand bereites Ausdrück in den Kundgebungen nach der Rede des Duce im Treft, bei denen die demonstrierende Bevölkerung Reichserweiser, Führer und Duce immer wieder hochleben ließen. In schärfsten Kommentaren machen sich die ungarischen Zeitungen zu Wortführern der Belange ihrer Volksgruppe und warnen die Prager Verantwortlichen vor den Folgen eines leichtsinnigen und herausfordernden Vorgehens. 20 Jahre tschechischer Unterdrückung hätten die Ungarn in der Tschecho-Slowakei nicht zu verbrennen vermocht. Sollte ihr Appell ungehört verhallen, dann würden die Magyaren der Slowakei in den unvermeidlich werdenden Kampf um das Recht ihren Mann stellen.

Horthy und Göring in Ostpreußen

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, dessen Gesundheit wiederhergestellt ist, traf am Dienstag in Alt Sternberg mit dem ungarischen Reichserweiser Admiral von Horthy zusammen. Er hielt mit dem Admiral eine längere Aussprache. Admiral von Horthy hält sich seit einigen Tagen als Jagdgast des Reichsmarschalls in den Sternberger Revieren auf.

Kurze aus der Menge: „Sofort! Sofort!“, die sich bis zu Speerschützen steigern. „Damat“, so schloß er, sind wir nach Rom marschieren. Der Marsch, der dann von Rom aus aufgenommen wurde, ist noch nicht zu Ende. Und niemand wird ihn aufhalten können!“

Ausländische Gäste

Nichts kann das Verhältnis von Land zu Land mehr fördern als das persönliche Kennenlernen der Lebensverhältnisse und Umwelt des anderen Volkes. So begrüßen wir jeden ausländischen Gast aufs herzlichste, der zu uns kommt, um das Dritte Reich aus eigener Anschauung zu erleben.

Deutschlandreise italienischer Wirtschaftler

Eine aus zehn Teilnehmern bestehende Abordnung des italienischen Verbandes der italienischen Handelsreisenden trat in München ein. Die italienischen Gäste werden während ihrer achtstägigen Reise durch Deutschland die Einrichtungen der DAF und des deutschen Handels bzw. der deutschen Wirtschaft studieren. Die erste Studienkommission des deutschen Handels fährt Ende September nach Italien.

Zum Besuch der keramischen Woche traf in München weiter eine zweite italienische Delegation, bestehende aus acht Personen, die im Rahmen von deutsch-italienischen Austauschfahrten eine Deutschlandreise unternimmt. Am Donnerstag reisten die italienischen Gäste nach Vahrenth weiter und von dort am 23. September nach Weimar.

Französische Künstler besuchen Kulturstätten

Am selben Tage trafen in München 52 französische Künstler ein. Es handelt sich um eine Gruppe von Malern, Bildhauern, Musikern und Schriftstellern der „Association des professionnels français“, die im Rahmen von deutsch-französischen Austauschfahrten eine Deutschlandreise unternimmt. Am Donnerstag reisten die französischen Künstler nach Vahrenth weiter und von dort am 23. September nach Weimar.

Portugiesische Straßenbauer in Berlin

Nach dem Abschluß der Deutschlandfahrt der englischen Straßenbauer und während einer Abordnung jugoslawischer Straßenbauer noch auf ihrer Besichtigungsfahrt begriffen ist, traf eine neue ausländische Abordnung in Deutschland ein. Um die Reichsautobahnen zu studieren. Es handelt sich um eine portugiesische Kommission, die der portugiesische Minister für das Wirtschafts- und Verkehrswesen entsandt hat. Nach einer Besichtigung der Reichshauptstadt haben die portugiesischen Straßenbau-Ingenieure eine Rundfahrt angetreten, die sie über Berlin, Halle, Nürnberg, München, Salzburg, Stuttgart, Frankfurt (Main) und Hannover führen wird. Die Studienreise wird Gelegenheit geben, neben den deutschen Reichsautobahnen andere große Werke des neuen Deutschland, wie das Reichsparteitag-Gelände in Nürnberg, kennenzulernen.

Der Besuch dieser Delegation, der erneut den hohen Aufschwung, den das Werk Dr. Todts als Pionier einer neuen Straßenbauentwicklung im Ausland genießt, kommt um so größere Bedeutung zu, als sie mit Plänen im Zusammenhang steht, auch in Portugal Autobahnen zu bauen.

Führertelegramm an Fritsch

Glückwunsch zum 40jährigen Militärjubiläum.

Generalmajor Friedrich von Fritsch begeht die vierzigjährige Wiederkehr seines Dienst Eintritts in die Armee. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sandte aus diesem Anlaß dem früheren Oberbefehlshaber des Heeres folgendes Glückwunschtelegramm:

„Anlässlich der vierzigjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Sie in die Armee eintraten, gedente ich Ihrer mit den herzlichsten Glückwünschen, verbunden mit aufrichtigem Dank für die beim Wiederaufbau der Wehrmacht geleistete Arbeit und den besten Wünschen für Ihr weiteres Wohlergehen.“
Adolf Hitler.

Mandschurischer Freundschaftsbesuch

Am Dienstag in Wien eingetroffen

Am Dienstag traf in Wien, von Italien kommend, eine offizielle mandschurische Freundschafts- und Wirtschaftskommission ein, die sich auf Einladung der Reichsregierung zu einem zweimonatigen Besuche in Deutschland aufhalten wird. Die Mission, deren Präsident der Wirtschaftsminister von Mandschuro, Han Jun-Gieh, ist, besteht aus 26 Mitgliedern. Sie setzt sich aus hohen Offizieren, Beamten und führenden Wirtschaftlern zusammen. Ihr Zweck ist die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen mit den Staaten, die Mandschuro anerkannt haben.

Die Mission wird auf ihrer Reise nach München, Nürnberg, Hamburg, Vöcklabruck, Köln, Frankfurt und Königsberg besuchen und dabei Gelegenheit haben, mit führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wirtschaft Näherung anzunehmen und öffentliche und privatwirtschaftliche Einrichtungen Deutschlands kennen zu lernen.

Herbstsportfest der Hans-Schemm-Schule

Wie wir gestern schon berichteten, hielt gestern bei herrlichem Wetter die Hans-Schemm-Schule ihr Herbstsportfest ab.

Den Dreikämpfen der Knaben und Mädchen folgten am Nachmittag die Mannschaftswettkämpfe, bestehend aus Pendelfläßeln, aus Langziehen oder Hindernislauf der Knaben, aus Umkleefläßeln der Mädchen. Die Hindernisüberwinden der Knaben. Nach 3 Uhr kam es zu Wettkämpfen, Ball über die Schür, Völkerball, Grenz- und Fußball an die Reihe, und zuletzt schlossen sich noch Spiele nach freier Wahl an.

Um 5 Uhr marschierten dann alle teilnehmenden Klassen zur Allgemeinen Körperschule auf. Lehrer Eiderer leitete zügige Übungen vor, die von allen mit rechter Begeisterung mitgemacht wurden. Begleitet wurden die Übungen auf der Liebarmonika von Kantor Bernau, der auch in Vertretung des erkrankten Direktors Wächter die Siegerehrung vornahm.

Einleitend sprach er von den schicksalsschweren Tagen, die unser Volk jetzt durchlebt, und von der Hingabe unserer jüdischen Brüder für ihr Deutschtum, wie keine Not und Unterdrückung sie von diesem abbringen läßt. Sie sind einsahbereiter und stehen ein für Deutschtum, Deutschland und den Führer. Diese Einsahbereitschaft aber solle allen leuchtendes Beispiel sein und solche Hingabe sei von den Kindern bei den Wettkämpfen im Kleinen geübt werden. Nicht auf die dem Menschen von der Natur mitgegebenen Gaben komme es an, sondern auf seine Einsahbereitschaft. Man habe sich freuen können, wie viele sich reiflos einließen, zunächst für sich selbst und bei den Mannschaftskämpfen für die Gemeinschaft, um ihr zum Siege zu verhelfen. Nicht alle könnten Sieger sein; mancher werde sich anstrengen, nächstes Jahr den Sieg zu erringen. Eines aber müsse allem voran stehen, die Erkenntnis, wie bildeten die Kräfte nicht für uns aus, sondern zum Dienst für unser großes deutsches Vaterland.

Anschließend gab Lehrer Eiderer die Sieger bekannt, die mit einem Händedruck bedankt wurden. Sieger waren:
Knaben: 1. Altersklasse: 1. Sieger Wagner, Erhard, 50 Punkte; 2. Heilig, Siegfried, und Otto, Karl-Heinz, je 45 P.; 3. Fritsch, Gottfried, 43 P.; 4. Pöschel, Heinz, 41 P.; 5. Kirßen, Seibold, 40 P. 2. Altersklasse: 1. Vogel, Wolfgang, 64 P.; 2.

Beerloh, Heinz, 60 P.; 3. Beier, Manfred, 51 P.; 4. Köhner, Kurt, 48 P.; 5. Lampe, Erhard, und Wollfong, Rudi, je 45 P.; 6. Fleischer, Harald, 44 P.; 7. Hofert, Werner, 43 P.; 8. Wagner, Helmut, 42 P.; 9. Thümmel, Horst, 41 P. 3. Altersklasse: 1. Lang, Wolfgang, 48 P.; 2. Raden, Günter, 47 P. 4. Altersklasse (13-14 Jahre): Keine Sieger.

Mädchen: 1. Altersklasse: 1. Siegerin Köhler, Hella, 50 Punkte; 2. Sauer, Elisabeth, und Throm, Dagmar, je 40 P. 2. Altersklasse: 1. Gebauer, Elfriede, 52 P.; 2. Reinhardt, Gisela, 46 P.; 3. Gäbler, Ursula, 44 P.; 4. Stenzel, Ursula, 42 P.; 5. Roth, Herta, 41 P.; 6. Müller, Lieselotte, 40 P. 3. Altersklasse: 1. Grohmann, Anneliese, 52 P.; 2. Heimann, Gertraud, 50 P.; 3. Beer, Ilse, 48 P.; 4. Meile, Lieselotte, 47 P.; 5. Roth, Ursula, 45 P.; 6. Deuer, Elfriede, 44 P.; 7. Zimmermann, Ina, 41 P.; 8. Schreiber, Marianne, und Eifrich, Elisabeth, je 40 P. 4. Altersklasse: 1. Richter, Inge, 51 P.; 2. Fischer, Erna, 50 P.; 3. Jhle, Lotte, und Jädel, Inge, je 47 P.; 4. Schubert, Erna, 42 Punkte.

Mannschaftswettkämpfe: Pendelfläßeln: A. 1 gegen A. 2: Sieger: A. 1 in 2,20¹/₂ Min. (je 18 Käufer 50 Meter), A. 3 gegen A. 4: Sieger: A. 3 in 3,2 Min. (je 22 Käufer 50 Meter). M. 1 gegen M. 2: Sieger: M. 2 in 2,28¹/₂ Min. (je 18 Käufer 50 Meter). M. 3 gegen M. 4: Sieger: M. 3 in 3,29¹/₂ Min. (je 24 Käufer 50 Meter). Langziehen: A. 1 gegen A. 2: Sieger: A. 2 (je 10 Mann). A. 3 gegen A. 4: Sieger: A. 3 (je 10 Mann). Umkleefläßeln: M. 1 gegen M. 2: Sieger: M. 1 in 7,58 Min. je 18 Käufer. M. 3 gegen M. 4: Sieger: M. 3 in 10,2¹/₂ Min. je 24 Käufer. Hindernislauf: A. 1 gegen 2: Sieger: A. 2 in 8¹/₂ Sek. A. 3 gegen A. 4: Sieger: A. 3 in 8¹/₂ Sek. Völkerball: M. 3 gegen M. 4: Sieger: M. 3. M. 1 gegen M. 2: Sieger: M. 1. Fußball: A. 1 gegen A. 2: Sieger: A. 2 1:2. Ball über die Schür: M. 3 gegen M. 4: Sieger: M. 3.

Im Anschluß an die Siegerehrung gedachte Kantor Bernau des Führers, auf den in diesen Tagen nicht nur ganz Europa, sondern die ganze Welt schaut. Freudig erklang das dreifache Sieg-Heil und dann das Deutschland- und Heil-West-Heil.

Mit der Flaggenholung schloß das Herbstsportfest 1938 ab.

Vertliche Nachrichten

Welche Marken werden ungültig?

Mit Ablauf des 31. Dezember 1938 verlieren folgende Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen: Die Freimarken der Ausgabe 1924 zu 1 RM. (Wur, Rheinlein), zu 2 RM. (Nacht von Köln), zu 3 RM. (Martenburg), zu 4 RM. (Nacht von Köln), Ausgabe 1930, zu 5 RM. (Dom zu Speyer), Ausgabe 1935 und die Freimarken zu 3, 4 und 12 Pf. der Ausgabe 1937 (Vier Jahre Luftschiffbau) Unverbrauchte Freimarken dieser Ausgaben können im Januar 1939 bei allen Postämtern gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Folgende Wertzeichen, die ebenfalls mit Ablauf des 31. Dezember 1938 ihre Gültigkeit verlieren, werden weder umgetauscht noch zurückerhalten: Freimarken zu 6 Pf. der Ausgabe 1937 aus den Führermarkenblöcken gezähnt, ungezähnt, gezähnt und gezähnt und aus dem Führermarkenblock mit dem Aufdruck „Reichsparteitag Nürnberg 1937“ sowie die Postpostarten zu 6 Pf. zum Reichsparteitag und zum Erntedankfest 1937.

Sächsische Nachrichten

Zwei bittige Tage in der Jahreschau „Sachsen am Werk“

Um möglichst vielen Volksgenossen noch Gelegenheit zu geben, die erfolgreiche Ausstellung „Sachsen am Werk“ in Dresden, die am 25. September ihre Pforten schließt, zu besichtigen, ist für Donnerstag und Freitag der Eintrittspreis für Erwachsene auf 30 Pf., für Kinder auf 10 Pf. herabgesetzt worden. Sudentenbesuche haben gegen Vorzeigen ihres Ausweises freien Eintritt. Der AdR-Wagen ist an beiden Tagen bis 20 Uhr zu besichtigen.

Raffen. Vorsicht beim Ueberholen! Bei Deutschenbora verunglückte ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus Chemnitz beim Ueberholen eines anderen Kraftwagens. Der Wagen überschlug sich mehrmals, wobei eine Frau und ihr zehnjähriger Sohn schwer verletzt wurden. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fahrer wurde nur leicht verletzt.

Leipzig. Die täglichen Verkehrsunfälle. Der 70 Jahre alte Karl Fischer wurde beim Ueberholen der Halbbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt mehrere Knochenbrüche und innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, ebenso der 43 Jahre alte Karl Just, der auf der Reichenburger Straße in ein Krafttraktor gelaufen war und dabei zu Boden geworfen wurde, und ein Radfahrer, der gegen ein Krafttraktor fuhr. Ein Krafttraktor fuhr beim Einbiegen in eine andere Straße mit einem Personenkraftwagen zusammen. Fahrer und Beifahrer des Motorrades wurden verletzt.

Sengenfeld i. V. Vier Schwerverletzte. In der unübersichtlichen Kurve unweit der Mühle in Irsersgrün, wo sich schon zahlreiche Verkehrsunfälle zutrugen, stießen ein Krafttraktor und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Krafttraktor landete im Straßengraben, während das Krafttraktor gegen einen Straßbaum prallte. Die beiden Krafttraktorfahrer, ein Ehepaar, erlitten Schädelverletzungen und Gehirnerschütterungen sowie innere Verletzungen, ihr Zustand ist bedenklich. Von den Kraftwageninsassen trugen zwei Mädchen Fleischwunden und innere Verletzungen davon. Die vier Schwerverletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Gauobmann Betisch an alle sächsischen Betriebsführer

Meldet schnellstens, was ihr zu tun bereit seid!

Sehr oft haben wir von der Bedeutung der Tatsache, daß unsere Werkstatt Deutschlands Grenzgaue ist, gesprochen. Kameradschaft und Hilfsbereitschaft mußten bisher schon bei uns großgeschrieben werden.

Höchste Einsahbereitschaft und härtester Leistungswille sind deshalb für uns zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Der argenlose Terror, unter dem unsere sudetendeutschen Kameraden und Kameradinnen jenseits der Grenze zu leiden haben, hat es auch in den letzten Tagen mit sich gebracht, daß Nebenaufgabe und aber Nebenaufgabe ihre Arbeitsplätze, ihre Wohnungen, Haus und Hof und vielfach auch ihre Familie verlassen mußten. Viele davon haben in unserem Gau Zuflucht gesucht und gefunden.

Die Partei hat durch ihre KZB, alle Kräfte zum Helfen mobilisiert. Betriebsführer, da dürft ihr nicht fehlen! Stellt euch mit in die vordersten Reihen! Ihr habt Gemeinschaftsräume und Betriebsflächen! Sorgt mit für beste Aufnahmebedingungen und kostenlose Verpflegung. Bringt Werkcharen und Werkfrangruppen sowie Betriebskapellen und Feierabendgruppen zum Einfluß, legt euch vor allem in den Grenzkreisen sofort mit eurer zuständigen Kreisverwaltung der DAF in Verbindung und meldet, was ihr schnellstens zu tun bereit seid!

Veitich, Gauobmann der DAF.

Vorstehender Aufruf des Gauobmanns hatte zur Folge, daß sich schon am ersten Tag zahlreiche Betriebe bereit erklärten, Flüchtlinge durch ihre Betriebsflächen zu verpflegen und ihre Gemeinschaftsräume zur Verfügung zu stellen. Betriebskapellen, Werkchöre, Werkcharen und Werkfrangruppen unterhalten die Flüchtlinge in den Lagern mit Gesang und Konzert.

Herbstübungen des 39. 10

Die diesjährigen Herbstübungen des 39. 10 haben nach beendetem Vataillonsübungen im Raum von Habenberg und Pulsnitz ihren Anfang genommen. Sie dienen wie üblich dazu, den Zusammenhänge zwischen Truppe und Führung zu festigen und die Geschicklichkeit zu erproben. Die Uebungsleitung hat der Kommandeur des 39. 10, Oberst Tempel, der zugleich Führer von Rot ist. Der Uebung selbst liegt eine Ausgangslage zugrunde, derzufolge Rot im Vormarsch von Westen nach Osten einen blauen Geaner zum Kampf zu zwingen und zu vernichten hat. Zu Rot gehören des I. und III. Vataillon 10, geführt von Oberstleutnant Wolff und Major Treptow und angenommenermachen die III. NR. 4 und die 2. Pi. 13, zu Blau das II. Vataillon unter Major Sommerlad mit unterstelltem leichten Infanterie-Geschütz.

In den frühen Morgenstunden des Montags hatte die Vorhut von Rot die Weagabel am Niederen Badfeld westlich Bolkersdorf erreicht und marschierte von dort in sich langsam hinziehender Marschkolonne in Richtung von Lausa auf die Röder. Ein schöner Herbsttag begünstigte Marsch und übungsartige Operationen. Gegen Mittag erreichten die roten Streitkräfte die Röder und überführten sie nach Ueberwindung lebhaften feindlichen Widerstandes zwischen Kunathmühle und Marienmühle. Langsam zog sich Blau von Seifersdorf und Wadlau zurück, während Rot sich neu aliierte. Kurz nach 11 Uhr war Blau am Gieberta nordwestlich Richtenberas eingetroffen und richtete sich hier an überreichende Ziele zur Verteidigung ein. Der rote Vormarsch erreichte diese auch mit schweren Waffen gesicherte Stellung in den späteren Nachmittagsstunden. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Gefecht abgebrochen.



Die Stunde der Befreiung naht!

Die gewaltige Kundgebung des Sudetendeutschen Volksrats gegen den tschechischen Terror im Dresdener Ausstellungspalast. Unser Bild: Die beiden Redner des Abends, die sudetendeutschen Abgeordneten Dr. Sebelowsky und Bruno Sandner, die einen klammernden Protest gegen den unmenschlichen tschechischen Terror erhoben und ein begeistertes Befernis zu Deutschland und seinem Führer ablegten, werden bei ihrer Ankunft jubelnd begrüßt.

Weltbild (M)



601102 Partei- und Volksgenossen fanden Erholung durch die Hitlererholungsplatzspende.

Das Ganze halt!

Nachdem die Truppen während der Nacht einige Rubelstunden in enger Quartieren verbracht hatten, nahmen die Verbände am Morgen des 10. in den frühen Morgenstunden des Tages ihren Fortgang. Der Vormarsch war in Angriff, besonders das 1. (Jäger) Bat. gelangte trotz schwierigen Geländes und lebhafter Feuerkraft des Gegners rasch vorwärts. Der Einzug der blauen Reserven (7. Komp.), die bisher südlich des Strahlenbades auf dem Mittelbach bereitstanden, vermochten den feindlichen Ansturm nur zeitweilig aufzuhalten. Der Versuch, durch einen Gegenstoß den Angriff von Nord zurückzuschlagen, war noch nicht von Erfolg gekrönt, als „Das Ganze halt!“ ertönte und das interessante Geschehen endete.

9000 Flüchtlinge in 12 Durchgangslagern

Diese Zahl, das Ergebnis einer Fahrt durch die Lager des Kreises Dresden, ist inzwischen längst überholt worden. Sie besaß lediglich, in welcher kurzen Zeit unter Ausbeutung aller verfügbaren Kräfte das nationalsozialistische Gemeinwohl der Flüchtlingsbetreuung Menschenmassen unterzubringen vermochte, und zwar an Stellen, die wenige Tage vorher teilweise vollkommen anderen Zwecken dienen oder überhaupt unbenutzt und scheinbar völlig unangeeignet bestanden hatten.

Nach dem Besuch der Durchgangslager innerhalb des Stadtgebietes folgte eine Fahrt in verschiedene Lager des Kreisgebietes. Im Gasthof Niedersiedlitz fanden wir 6000 Frauen mit Kindern, abfahrtsbereit für den Sonderzug nach den Veranlagungen im Ostkreisgebiet. Der Saal des Gasthofes Lugau enthielt ein großes Massenlager, in dem ganze Familien der Weiterfahrt harren. Das dritte Niedersiedlitz Lager, ein ehemaliger Fabrikhall, dient der Unterbringung ausschließlich von Männern und ist in seiner Gesamteinrichtung in Bezug auf Zweckmäßigkeit, Räumlichkeit und Erhaltung der Schlafbedingungen ebenfalls vorbildlich.

Krusdorff, das nächste Lager, welches wir auf unserer Fahrt berühren, ist wohl besonders für Frauen mit Kindern als ideale Unterbringungsstätte anzusprechen. In dem wundervollen Park der Landesanstalt, deren bisherige Anfassungen anderswo untergebracht sind, tummeln sich Gruppen von Kindern, sitzen Männer und Frauen. Die besten gepflegten Räumlichkeiten der Anstalt sind zweckmäßig angelegt. In Einzelzimmern mit drei bis fünf Betten sind Frauen mit Kindern untergebracht. Größere Räume dienen dem Wasserlager für die Männer. Tagesräume mit sonnenbeschuldeten Veranden nehmen die Flüchtlinge über Tag auf und ermöglichen Unterhaltung und Ablenkung. Dank der vorzüglichen Verpflegung ist auch das körperliche Befinden der Flüchtlinge ausgezeichnet. Eine Reihe von Zimmern dient der verwaltungsmäßigen Abwicklung der Flüchtlingsbetreuung. Er geht alles wie am Schnürchen, Unermüdbar, über alles unterrichtet, verantwortlich für alles, hat der Ortsgruppenleiter der Partei alle Fäden in der Hand.

Unser nächster Besuch gilt dem Männermassenlager in der ehemaligen Spinnerei in Hadeberg. Was hier im Verlauf von höchstens 24 Stunden aus einer leerstehenden Gebäude unter Leitung eines alten Soldaten mit Felderfahrung, unter Mithilfe von PZ. und SA, errichtet wurde, ist fast unbegreiflich. Für 900 Männer war Platz zu schaffen. In kurzer Zeit entstanden helle, saubere Lagerstätten, Waschküchen, gemauerte Herde mit eingebauten Kesseln, ja selbst ein Kino erwuchs aus dem Nichts. Aus einfachen Fabrikhallen wurden schmale Räume mit langen Tischen, Stühle wurden in Massen aus den Gaststätten organisiert, der Großlautsprecher

forst für den Kontakt mit der Außenwelt und der Heimat, Blumensträuße, Bilder, Rahmen, Embleme der Bewegung vervollständigen das Gesamtbild. Wie überall, hat auch hier die Partei unter restlosem Einsatz der Helfer aus allen Organisationen Musterhaftes geschaffen.

Die Kreisheule Seifersdorf der NSDAP ist das Ziel unseres letzten Lagerbesuches. Eine lange Reihe von Frauen und Kindern, reisemäßig ausgerüstet, erwartet hier in froher Zuversicht die Weiterbeförderung nach einem Veranlagungslager im Ostkreisgebiet. Auf den Grünflächen und im Park balgen sich Scharen von Kindern um die Medizinbälle. Die Mütter haben hier einen meist bisher unbekanntem Erholungsurlaub, der ihnen nach den furchtbaren Erlebnissen der tschechischen Schreckensherrschaft von Herzen zu gönnen ist. Obwohl der Hauptteil der Bevölkerung das Lager eben zur Weiterfahrt verlassen hat, gibt es hier keine Ruhepause. Denn schon in den nächsten Stunden trifft ein neuer Transport ein. Es heißt also hier ebenso wie in den anderen Lagern, immer alles aufnahmefähig zu halten, damit die neuen Ankömmlinge mit der gleichen Fürsorge betreut werden können wie die Abgereisten.

Handwerk legt 18 Milliarden um

Das deutsche Handwerk gibt Rechenschaft.

Der Reichshand des deutschen Handwerks legt soeben im „Handbuch des deutschen Handwerks 1937/38“ einen Rechenschaftsbericht für das am 31. März beendete Geschäftsjahr vor. Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich hatte, da Österreich dichter mit Handwerksbetrieben besetzt ist als der Durchschnitt des Reiches, zur Folge, daß das Handwerk des Großdeutschen Reiches um 210 000 Betriebe stärker wurde. Der Geschäftsbericht hebt den hohen Stand des österreichischen Handwerks hervor, das in der ganzen Welt einen guten Ruf genießt.

Wie die ganze deutsche Wirtschaft, so erfährt auch das Handwerk einen weiteren erheblichen Aufschwung. Der Umsatz des Handwerks wurde für 1937 mit 17 bis 18 Milliarden Mark beziffert. Seit dem Kriegsjahr von 1932 mit einem Umsatz von 10 bis 11 Milliarden bedeutet das eine Steigerung von 70 bis 80 Prozent. Die Aktivität des Handwerks bei der Verursachung geht aus der Tatsache der Erhöhung des Lehrlingsbestandes um 198 000 Lehrlinge, d. h. um 47,3 Prozent hervor, die Bedeutung des Handwerks im Rahmen des Vierjahresplans am besten aus der Mitteilung, daß in den 1,6 Millionen Handwerksbetrieben jährlich Roh- und Werkstoffe im Werte von etwa 10 Milliarden Mark verarbeitet werden.



Carola Höhn im Ufa-Tonfilm „Im neuen Ufer“

der in den nächsten Tagen in den Ar.-Ri.-Lichtspielen läuft.

Neun unter dem Standrecht.

Graslich, 20. September. Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Die infamste Lüge des feigen Herrn Beneš aus dem tschechischen Prag war wohl seine geistige Behauptung, daß in Durchführung des Standrechtes im ganzen tschechischen Gebiet lediglich eine einzige Person, und zwar in Eger, verhaftet worden sei.

Herr Beneš soll doch nicht darauf dummdreiste Lügen verbreiten, wenn ihm schon jedes tschechische Kind aus eigener Erfahrung das Gegenteil aus dem kleinsten Bezirk nachweisen

Ämtliche Bekanntmachung.

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in
 1. **Kuppenberg Nr. 8** bei Landwirt **Herbert Bürger**.
Sperregebiet: Der Ortsteil von der Paulshainer Straße bis zur Hebelstraße rechts des Bachlaufes.
Beobachtungsgebiet: Der übrige Ortsteil.
 2. **Kleinoberrisch Nr. 33** bei dem Bauern **Karl Krönert**.
Sperregebiet: Der Ortsteil vom Grundstück des Bauern Zimmermann bis zur Wäckerel Dämmig rechts und links der Staatsstraße.
Beobachtungsgebiet: Der übrige Ortsteil.
 Dippoldiswalde, am 20. September 1938. **Der Amtshauptmann**

Schlachtviehmarkt

Dresden, 20. September. Auftrieb: 192 Ochsen, 34 Bullen, 359 Kühe, 133 Färsen, 549 Kälber, 1678 Schafe, 850 Schweine; zum Schlachthof direkt: 1 Bull, 3 Kühe, 5 Kälber, 5 Schafe, 34 Schweine. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41, c) —, d) —, Bullen: a) 43, b) —, c) —, d) —. Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25. Färsen: a) 44, b) 40, c) 35, d) —. Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. Lämmer und Hammel: a) 1. 50, 2. 50—52, b) 1. —, 2. 50—52, c) 35—45, d) 30—32. Schafe: a) 40—42, b) —, c) —. Schweine: a) 58, b) 1. 57, 2. 56, c) 54, d) 51, e) bis g) —. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine portiert, Schafe langsam. Ueberbestand 147 Schafe.

kann. Herr Beneš möge sich sagen lassen, daß innerhalb seines zerbrechenden Reiches eine Organisation steht, der kein Vorzug unbekannt oder verborgen bleiben kann. Draußen warten die Männer des Freikorps, und jeder neue Posten wird zu einer Rechnung zugezogen, die ihre Quittung schon rechtzeitig erhalten wird.

Herr Beneš, wir wissen allein aus dem kleinen Bezirk Grasslich gegenüber der reichsdeutschen Stadt Klingenthal, daß am heutigen Tage folgende deutsche Männer unter dem Standrecht in Ketten gelegt, verprügelt und mit unbekanntem Ziel verschleppt wurden: 1. Adolf Prickert, 2. Emanuel Künzl, 3. Franz Koll, 4. Hugo Alier, 5. Wenzel Müller, 6. Karl Kummer, 7. Franz Köhlich, 8. Otto Dörfler, 9. Max Dörfler.

Glauben Sie nicht, Herr Beneš, Sie könnten diese deutschen Männer einfach verschwinden lassen nach alter tschechischer Manier. Die Zeiten sind vorüber. Seien Sie überzeugt, daß für jeden deutschen Mann das Gefindel vielfach wird biegen müssen. Die tschechischen Männer an den Grenzen sind nur noch mit harter Mühe zurückzubalten, heute schon eindeutig zu beweisen, daß diese Rechnung beglichen wird. Jeder deutsche Mann, der von den tschechischen Banditen angegriffen wird, soll und wird gerächt werden. Von diesem einfachsten Rotwehrecht wird ganz bestimmt Gebrauch gemacht.

Namentliche Verurteilung von Habersbirk.

Fünf tschechische ermordet, zwei schwerverletzt. Zahlreiche Geiseln. — Widerlegte Tschechenlügen.

Plauen, 21. September. Ueber die bekannten blutigen Vorgänge in Habersbirk im Beginn der vergangenen Woche, wo der tschechische Gendarmerie-Batallion ein Schützenregiment aufgestellt hatte, gaben drei inzwischen im Flüchtlingslager Plauen i. V. eingetrossene tschechische eine genaue Schilderung zu Protokoll. Durch die Aussagen der drei tschechischen werden die früheren Meldungen nicht nur bestätigt, sondern noch in bezeichnender Einzelheiten ergänzt. Danach sind in Habersbirk drei tschechische Nordböhmen insgesamt fünf tschechische zum Opfer gefallen, und zwar Josef Ehm, Otto Werner, Franz Galie, Oskart Röhler und Otto Pfah aus Kar. Außerdem wurden zwei tschechische, Rudi Handel und Josef Fritsch, schwer verletzt. Ehm starb auf dem Transport ins Krankenhaus, Handel lag im Gendarmen-Baus mit einem Brustwund. Werner starzte, durch einen Gendarmen getroffen, vor der Türe zusammen. Franz Galie erhielt einen Bauchwund und starb im Krankenhaus in Falkenau. Röhler war auf der Stelle tot und Pfah lag bis zur Unkenntlichkeit verblutet am Boden der Gendarmen-Wache. Er war nur durch seine Ordnerkleidung und Stiefel wiederzuerkennen.

Weiter wurde von den tschechischen Augenzeugen folgende Darstellung der Vorgänge, die sich nach der Verhaftung der tschechischen Gendarmen in Habersbirk abspielte, haben, zu Protokoll gegeben: Jetzt kamen jedoch noch etwa 50 Mann Gendarmen, die im Schutze eines Panzerwagens zum Sturm vorzogen. Die Gendarmen liefen inzwischen während umher, und das Panzerauto fuhr die Straßen entlang. Der größte Teil der Bevölkerung begab sich auf die Flucht, da Kommunisten und Matrosen in wütendem Geschrei sich äußerten: „Morgen früh ist Habersbirk ein Schutthaufen!“ Unter den nicht Geflüchteten wurden Geiseln herausgegriffen, auch Frauen. Es wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen, und zwar dergestalt, daß das Panzerauto vor die Häuser fuhr. Etwa 20 Gendarmen drangen dann in die Häuser durch Türen und Fenster ein, wobei stets zwei Geiseln an die Spitze gestellt wurden, um es als Augenzeug zu dienen.

Bei Nacht wurden etwa 15 SDP-Leute als Geiseln nach unbekanntem Ort verschleppt, unter ihnen Josef Scheerbaum, Rametad Fuchs, zwei Brüder namens Wolfert, Toni Vll, Joseph Kornhäuser, Joseph Schilddach und der Steiger Ramenek.

Das ist also die namentliche Verurteilung von Habersbirk, zu deren tatsächlichen Vorgängen eine amtliche tschechische Stelle die Etren hatte zu behaupten, daß in Habersbirk nur zwei SDP-Ordner getötet worden seien. Diese tschechische Lüge muß mit gleichem Maße gemessen werden wie die groteske Behauptung der Tschechen, es sei in der ganzen Tschechoslowakei nur ein Mann verhaftet, während in Wirklichkeit über 1000 tschechische gefangen gehalten werden, deren genaue Namen und Aufenthaltsorte in tschechischen Gefängnissen in Deutschland übrigens wohl bekannt sind.

Dynamit und Petroleum — die Waffen der Tschechen.

Schwere Maschinengewehre in Stellung gebracht.

Waidhofen, 21. September. In Waidhofen, einem Grenzort der Tschechoslowakei in der Nähe von Waidhofen an der Thaya, geht es drunter und drüber. Die Tschechen verlassen durchweg fluchtartig den Ort. Die Tschechen bleiben indessen zurück, um plündern zu können. Sowohl die Tschechen als auch das Militär hätten sich mit Petroleum und Dynamit in großen Mengen ausgerüstet und bereiteten umfassende Brandlegungen und Sprengungen vor. Vom Militär werden schieferhaft Minen gelegt. Die Farmerin Maria Kolmar wurde von der Staatspolizei aufgeföhrt, sofort ihre Wohnung im Turm, die sie seit 20 Jahren bewohnt, zu räumen. In der Turmwohnung wurden zwei schwere Maschinengewehre in Stellung gegen die deutsche Grenze gebracht. Dieser Maschinengewehrstand steht in telefonischer Verbindung mit einem militärischen Kommando. Ganze Kammern des Turmes wurden mit Munition und Handgranaten angefüllt.

Saupflichtleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten tschechischen Widerstand. **Red.** **Saupflichtleiter:** Werner Kuntzsch, Altenberg. **Verantwortlich:** Angelegenheiten Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-M. VIII 38: 1128. **Druck und Verlag:** Carl Jehne, Dippoldiswalde. **Jahr Zeit Nr. Dreißigste Nr. 5 gültig.**

Zu unserer goldenen Hochzeit sind wir in reichem Maße beglückwünscht und beschenkt worden.

Wir sprechen allen lieben Freunden u. Bekannten dafür unseren herzlichsten Dank aus
MAX PÖNITZ UND FRAU HEDWIG GEB. ZILL
 Dippoldiswalde, 21. September 1938

Wer nicht wirbt, Hafenschänke

verkennt des Inzerats Bedeutung; die meisten Kunden, kommen durch die Zeitung!
Morgen Schlachtfest
 ab 9 Uhr: **Weißkaffee, Bratwürste und Hackepeter**
 ab 4 Uhr: **Frische Wurst**

Bettfedern-Schau
Dippoldiswalde • **Donnerstag, den 22. Sept., im Hotel „Stadt Dresden“**, von 1 bis 5 Uhr
Schneeberg • **Freitag, den 23. September, im Hotel „Zur Post“**, von 1 bis 5 Uhr
 Nur prima bekannte Qualitätsware von ganz hervorragender Pfüllkraft. Bitte besuchen Sie mich. Ansehen umsonst! Gute Inletts!
Bettfedernversand P. Wittig, Langenhennersdorf

ATA
Freunde im Garten bringen Bäume u. Pflanzen in hohen Lagen kultiviert. Katalog 52 Seiten kostenlos.
Kurt Schurig
Erzgebirgische Baumschulen
 Seiten a. d. Talsperre Mäler über Dippoldiswalde
Sämtliche von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten
Drucksachen liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei
Carl Jehne
 säubert mühelos seine Schenkerkraft ist groß!

Für eilige Leser

In einer großen Kundgebung in Tokio zur Festigung der Antikomintern-Front haben sich zusammen mit zahlreichen Vertretern der japanisch-deutschen Freundschaftsvereinigung auch 90 Vertreter von Religionsgesellschaften in geschlossener Einmütigkeit beteiligt. Die Entschließung besagt: „Wir Angehörige verschiedener Religionsgemeinschaften sind entschlossen, uns für die Ausrottung und Verdrängung der kommunistischen Internationale, die der gemeinsame Feind der Menschheit ist, einzusetzen. Wir wollen alle Kräfte zur Vertiefung des Antikomintern-Geistes und zur Förderung der Beziehungen zu den uns verbündeten Mächten aufbieten.“

In der Kuffhalle in Hamburg fand in Gegenwart zahlreicher Heimatsfreunde und Ehrengäste die feierliche Eröffnung des Tages für Denkmalspflege und Heimatschutz 1938 statt.

Auf Einladung des Stabsamtes der D.M.V. in Verbindung mit dem Mejerat Ausland und der Deutsch-Französischen Gesellschaft werden vom 18. bis 26. September etwa 350 Franzosen auf einer wirtschaftstündlichen Studienfahrt in Deutschland.

Holltag berichtet dem König

Der König empfing am Dienstag Lord Halifax, der ihm Bericht über die europäische Lage erstattete. — Im Anschluss daran empfing der König den scheidenden japanischen Botschafter in London, Nishida.

41 H.A. Führer in England

Unter Führung von Stabsführer Hartmann Panterbacher trafen 41 Führer der Hitler-Jugend zu ihrem 10-tägigen Englandsbesuch in London ein, wo sie von Vertretern der deutschen Botschaft begrüßt wurden. Sie werden außer den Lebenswärtleitern Londons und seiner Umgebung auch Oxford und Eton besuchen. Außerdem werden sie Gelegenheitsarbeiten, ethnische Jugendführer zu sprechen und mit ihnen ihre Ansichten auszutauschen.

Nachdem der „Wahnschiff“ nach deutschem Protest freigegeben.

Der deutsche Fischdampfer „Wahnschiff“, der im Barentsmeer außerhalb der sowjetrussischen Hoheitsgewässer von einem sowjetrussischen Wachschiff aufgebrochen worden war, ist auf deutschen Protest hin freigegeben worden. Der Dampfer befindet sich auf der Fahrt nach Tromsø, von wo er zu neuer Banareise wieder in See gehen wird.

„Hilfegeduld bei Hitzegerberdampfung. Bei der feierlichen Verabschiedung des Generalleutnants im rumänischen Luftfahrtministerium, Alexander Bocu, der vor einigen Tagen starb, trug zu Ehren des Toten ein Jagdgeschwader über dem Trancuena. Als das Geschwader abließ, schlugen plötzlich aus einem der Flugzeuge Flammen heraus. Das Flugzeug stürzte sofort ab und brannte völlig aus. Der Pilot wurde in vorliegendem Aufhange angetroffen.

Schwerer Regensturm über Westungarn. Ein schweres Unwetter brachte nachts den südlichen Teil des Raabers Komitats und die Gegend von Groß-Kanizsa heim. Als Opfer des schweren Regensturms sind auch Menschenleben zu beklagen; ein Landwirt ist ertrunken, zwei Schulkinder werden vermisst.

Englische Touristen besuchen Deutschland. Mitte der Woche traf im Hamburger Hafen der englische Dampfer „Moncester Castle“ mit 150 Touristen an Bord ein, die von London aus eine 14-tägige Besichtigungstour unternahmen, Antwerpen und Rotterdam besuchten und nun die Hansestadt Hamburg und ihre Umgebung besichtigen. Am Sonntagabend, dem Tage der Abreise der „Moncester Castle“ trifft ein zweites englisches Touristenkreuzer „Northfire“ mit 200 britischen Gästen in Hamburg ein.

Tschechischer Friedensbruch

Heftige Feuergefechte an der Reichsgrenze

Die tschechischen Horden, die durch ihren Blutterror bereits mehr denn 102 000 jüdisch-deutsche Männer, Frauen und Kinder aus ihrer Heimat vertrieben haben, schrecken jetzt selbst vor Angriffen auf die reichsdeutsche Grenze nicht mehr zurück. Mit grimmiger Empörung vernimmt das deutsche Volk, daß tschechische Kommunisten in der Nähe von Seidenberg (Oberlausitz) die Reichsgrenze überschritten haben, um ein jüdisch-deutsches Flüchtlingslager zu überfallen! Wenn dieser Uebergriff selbstverständlich auch energig jurisdigewiesen worden ist, so haben doch durch diese tschechische Provokation wiederum deutsche Menschen, in diesem Falle sogar Angehörige der deutschen Grenztruppe, Verletzungen davongetragen.

Daß es sich bei diesen Zwischenfällen aber um systematische Provokationen handelt, geht daraus hervor, daß gleichzeitig auch an anderen Stellen tschechische Grenzverletzungen zu verzeichnen sind, so im Bezirk Waldenburg, in der Grafschaft Glatz und schließlich auch im Riesengebirge, wo hufstische Nordbrenner während einer Jagd auf jüdisch-deutsche Männer, Frauen und Kinder die Tschechen einen Gendarmen tot am Platze ließen, ein tschechisches Zollhaus eingestürzt und zwei tschechische Beamte gefangen genommen wurden, dann zeigt das, daß die Sudetendeutschen nicht gewillt sind, sich ohne Gegenwehr von den Tschechen abzuscheiden zu lassen.

Der Welt aber zeigen diese Provokationen, die in einer Stunde erfolgten, in der die verantwortlichen Staatsmänner der europäischen Großmächte um eine friedliche Lösung bemüht sind, daß die Gewalttäter in Prag immer nur Konflikte suchen. Mostau mit Leib und Seele verschrieben, will Prag Europa in das Chaos stürzen. Und damit beweisen auch die Grenzverletzungen, daß ganz Europa daran interessiert ist, daß diesem verbrecherischen Treiben tschechischer Brandstifter endlich ein Ende gemacht wird.

Ohne Anruf beschossen

Von Galtstätt kommend vertrieben bei der tschechischen Grenzstation Neuforge Sudetendeutsche, darunter Grenzpflichtige, im Schutze der Nacht auf reichsdeutsches Gebiet durchzubrechen. Es handelt sich um 14 Männer, 10 Frauen und vier Kinder. Die Sudetendeutschen wurden aus dem Walde von tschechischen Finanzwachen ohne Anruf beschossen, sie erwiderten daher das Feuer, und es gelang ihnen, unbeschadet und ohne Verluste deutsches Reichsgebiet bei Gölbenau zu erreichen.

Bei der Schierei wurden sowohl beim tschechischen Zollamt Neuforge als auch auf reichsdeutschem Gebiet eine Reihe von Gefohrschlägen festgestellt. Es geht daraus hervor, daß, wie in zahlreichen anderen Fällen, die Flüchtlinge auch noch beschossen worden sind, als sie bereits die Reichsgrenze überschritten hatten. Es handelt sich also auch in diesem Fall einwandfrei um eine tschechische Grenzverletzung. Am Morgen nach diesem Feuergefecht erschien übrigens am tschechischen Zollamt Neuforge ein Kraftwagen mit tschechischen Offizieren, die eine Untersuchung des Vorfalles vornahmen.

Protest gegen Prag

Erneut 14 tschechische Polizeibeamte nach Deutschland geflüchtet.

Bei Misch, bei Hemmerdorf, im Vohmerwald und im Erzgebirge sind an verschiedenen Grenzstationen insgesamt vierzehn tschechische Polizeibeamte in voller Uniform auf reichsdeutsches Gebiet übergetreten. Es handelt sich in vier Fällen um Sudetendeutsche, in einem Falle um einen Slowaken und in neun Fällen um Nationaltschechen, die als Begründung für ihr Verhalten angeben, sie hätten nicht die Absicht, sich in einem ausfichtslosen Kampf für die imperialistischen Pläne der Prager Regierung tschechischen zu lassen. Aus diesem Grunde hätten sie ihre Posten verlassen, um sich im Reich internieren zu lassen.

Systematische Bewaffnung der Noter

Beweismittel dafür in Händen der deutschen Polizei.

In Zeihennersdorf ist unter den Flüchtlingen, die von Wardsdorf über die Grenze gekommen waren, ein kommunistischer Spindel verhaftet worden. Es handelt sich um den in sudetendeutschen Kreisen wohlbekannten kommunistischen Funktionär Gierth.

Dieser rote Funktionär glaubte, sich als Flüchtling ausgeben zu können. Wenige Stunden nach seinem Eintreffen im Lager ist er aber bereits erkannt und verhaftet worden. Gierth trug eine Reihe von Ausweisen bei sich, die eindeutig den Nachweis erbringen, daß die Kommunisten mit Willen der zuständigen tschechischen Staatsbehörden bewaffnet worden sind! Im Besitz dieses Kommunisten befand sich nämlich eine Anweisung der tschechischen Staatspolizei zum Erwerb einer Handfeuerwaffe und 200 Schuß Munition. Dieser amtliche Ausweis war in deutscher und tschechischer Sprache abgefaßt.

Dieses Dokument, das in die Hände der deutschen Polizei gefallen ist, bringt eindeutig den Beweis dafür, daß entgegen den Behauptungen der Prager Regierung die Kommunisten, insbesondere die Rote Wehr in den Grenzgebieten, systematisch bewaffnet worden sind.

Wie aus den Aussagen hervorgeht, erhalten die Kommunisten, insbesondere die Angehörigen der Roten Wehr, auf den Militärstellen der Tschechen gegen Vorweisung ihres Ausweises der Roten Wehr Uniform, Waffen und Munition. Allerdings wird den von der tschechischen Regierung bewaffneten Mitgliedern der Roten Wehr angeraten, über ihren Uniformen einen Zivilmantel zu tragen, damit die Bewaffnung und Uniformierung zu nächst getarnt bleiben können.

Ist Prag verhandlungsfähig?

Die Auslandspresse steht vollständig unter dem Eindruck des Tschechenproblems, wie es in diesen Tagen in einer neuen Unterredung zwischen dem Führer und Chamberlain einer Entscheidung zugeführt werden soll. Als Grundlage dieser neuen Besprechung sollen nach der ausländischen Presse Vorschläge dienen, wie sie dem Londoner und Pariser Kabinett vorgelegen haben. Ueber den Inhalt dieser angeblichen Vorschläge ist authentisch nichts bekannt geworden; was darüber in der Auslandspresse mitgeteilt wurde, kann deshalb nur als Mutmaßung gewertet werden, die sich vielleicht auf gewisse Andeutungen oder Anzeichen stützt. In Prag soll die französisch-englische Einigung im höchsten Grade niederschmetternd gewirkt haben, so daß der tschechische Gesandte Masarik in London von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben soll, in London zu betonen, daß die Prager Regierung für keine Entscheidung die Verantwortung übernehmen könne, die ohne ihre Mitwirkung zustande gekommen ist.

Angesichts der ganzen Entwicklung des tschechischen Problems mutet diese Prager Feststellung wie ein schlechter Witz an. Es sind gerade die tschechischen Hochverräter seinerzeit gewesen, die als Bürger der damaligen österreichisch-ungarischen Monarchie mit dem Ausland Verbindung unterhielten, um schon lange vor dem Kriege den mitteleuropäischen Raum diktatorisch auszuteilen. Sie haben weder damals noch in Versailles auch nur im geringsten daran gedacht, die Bevölkerung der von ihnen eroberten Gebiete nach ihrem Willen zu fragen. Ihre Machtgier gingen so weit, daß sie den Deutschen günstigstenfalls ein kleines Reservat innerhalb Mitteldeutschlands zubilligen wollten in der Erwartung, daß man diese „Reste der Deutschen“ durch geeignete Maßnahmen innerhalb einer angemessenen Zeit genau so zu dezimieren in der Lage sein würde, wie man es in der nordamerikanischen Demokratie mit den Indianern gemacht hat.

Die tschechische Prager Regierung bemüht sich aber darüber hinaus, nach außen den Anschein zu erwecken, als sei sie noch eine verhandlungsfähige und entscheidungsfähige Regierung, die man höchstens nach diplomatischer Gepllogenheit bitten muß, sich einverstanden zu erklären, daß man sich mit dem Tschechenproblem beschäftigt. Man wird deshalb die Frage aufwerfen müssen, ob die Prager Regierung die Verantwortung zu übernehmen gewillt ist für das, was sich innerhalb der letzten Tage und Wochen an sadistischer Quälerei, Mord und Verfolgung gegen die Sudetendeutschen ereignet hat. Man wird weiter zu der Frage berechtigt sein, ob

Herr Benesch oder der Oberste Militärbefehlshaber oder etwa gar die kleinen militärischen Befehlshaber in den einzelnen Bezirken oder schließlich Herr Dimitroff als Abgesandter Stalins Befehls- und Entscheidungsgewalt haben. Herr Benesch und seine einklinken Kabinettsmitglieder lassen zwar durch den Prager Rundfunk ständig verbreiten, daß in der Tschecho-Slowakei — beiseite die überhaupt noch? — eitel Ruhe, Frieden und Ordnung herrsche, und alles was von der deutschen Presse und vom deutschen Rundfunk an Flüchtlingsschilderungen verbreitet werde, sei erfunden und erlogen. Ob Herr Benesch den Ueberfall seines uniformierten Mobs auf das reichsdeutsche Grenzstädtchen Seidenberg oder das in Flammen aufgegangene tschechische Zollhaus bei den Grenzbauden — um nur zwei besonders hervorstechende Ereignisse der letzten 24 Stunden anzuführen — auch als deutsche Erfindung zu bezeichnen wagt?

Vom völkerrechtlichen Standpunkt aus sind lediglich folgende Feststellungen zu treffen: Entweder sind die Tschechengrenzen der jüngsten Zeit einschließlich der Standgerichte, -nahmen Auswirkung von Anweisungen der Benesch-Regierung — dann dürfte es sich für jede Kulturration erübrigen, dieser Vandalenregierung überhaupt Vorschläge zur Begutachtung zu unterbreiten; denn dann gibt es nur eine Aufgabe, nämlich in gemeinsamer Zusammenarbeit aller ordnungsliebenden Kräfte Europas diesen Schandfleck europäischer Staatsraison so schnell wie möglich zu beseitigen. Oder aber Herr Benesch und seine Gehilfen sind nur noch Strohputzen in der Hand einer so jetzt inoffiziellen Soldateska und eines bolschewistischen Mobs — dann besteht überhaupt keine Möglichkeit, „mit Prag zu verhandeln“, sondern nur die Notwendigkeit, schleunigst der Stunde gemäß zu handeln.

Was in Versailles an Unrecht, Leid und Not für diese Gebiete, die man Tschecho-Slowakei nannte, zusammengebracht wurde, muß jetzt verschwinden. Europa kann und sollte es sich nicht leisten, durch völlig unangebrachte Gefühlsduselei ein Staatsgebilde zu bilden, dem alle, auch die primitivsten Voraussetzungen für einen Staat mangelten. Man sollte sich endlich von dem Versailleser Unrecht frei machen und sich hüten, wegen einer handvoll hufstischer Verbären die Grundlage für neue Schwierigkeiten, für neue Meinungsverschiedenheiten und für neue europäische Spannungen zu schaffen. Benesch hat die Versailleser Friedensmacher durch Lug und Trug übertrumpft, er hat seinen Staat durch Hoch- und Landesverrat untermauert und ist bereit, gegen Moskauer Rubel jederzeit den Brand in Europa zu entfachen.



Zusammenstoß zwischen Moskau und Prag
Sowjetrussische Karabiner modernster Konstruktion für die Tschechen, die zur Lärnung in Pumpen, aber auch in sowjetrussisches Reitmarschpadier achüst waren.

Reitbild (20)

Tschechischer Mob / Hussiten-Terror wütet in Bilin

Unmenschlich sind die Grenzaktionen, mit denen sich die tschechischen Nordhorden an deutschen Volksgenossen vergehen. Kamenos ist das sudetendeutsche Weid. Ueberall, in jedem Gau, der an der Grenze des Reichsstaates liegt, wachsen die Flüchtlingslager aus dem Boden. Unbeschreiblich grauhaft sind die Schilderungen, die die von den tschechischen Blutsürgen durch die Wälder getriebenen Flüchtlinge von ihren Erlebnissen geben.

In Bilin, das seit Sonntag unter dem Terror eines tschechischen Volkstrosses steht, zog der uniformierte Pöbel dieses Kommandos mit aufgepflanztem Bajonet unter der Führung des Biliner Gendarmen Vubal durch den Ort und verhaftete zunächst den deutschen Bürgermeister Zierl. Er wurde, ohne das geringste Verbrechen zu haben, von dem johlenden Haufen gefesselt durch die Straßen geschleift und auf der Gendarmenwache blutig geschlagen. Später wurde er auf einem Kraftwagen aus dem Ort geschafft. Zur gleichen Zeit wurde der Amtswalter der SdP. Fuchs gefesselt in den Keller der Gendarmenriege gebracht und dort so vielblutig geschlagen, daß man die Schläge und das Stöhnen des Gefolterten bis auf die Straße hören konnte. Die Menge, die sich daraufhin vor der Gendarmenriege ansammelte und unter der sich auch der greise Vater des Rißhandelten befand, wurde vom Pöbel mit Kolbenstößen auseinandergejagt. Das weitere Schicksal des Amtswalters ist unbekannt.

„Auch hier fliegt eine Bombe hinein!“

Der Arbeiter Reich, der diese Szene mit ansah, wurde von einem Gendarmen bis vor sein Haus verfolgt und dort mit den Worten gesteuert: „Weshalb trägst du heute keine weißen Strümpfe, du Heulenhund?“ Dabei schlug er ihm mehrmals ins Gesicht. Der Arbeiter flüchtete in seinen Hausflur, und als der Gendarm ihm folgte schlug er ihn in Notwehr zu Boden.

In Bilin hat das Militär Handgranaten und Sprengstoffe an den ortsfremden Mob verteilt. Das Gefühl zieht von Haus zu Haus mit der Ankündigung: „Auch hier fliegt bald eine Bombe hinein!“

Das unter der Führung eines „Oberleutnants“ mit dem bezeichnenden Namen Beneš von Kotteršchitz nach Bilin verlegte Volkstross soll auch die im sogenannten Weierhof untergebracht gelangenen sudetendeutschen Soldaten vom Infanterieregiment 251 bewachen.

Die entwaffneten Deutschen, die hier hinter Stacheldraht und spanischen Reitern auf engem Raum, nicht wi-

Soldaten, sondern wie Zuchthäuser bei Wasser und Bro gehalten werden, dürfen das Gebäude des Reichshofes nur zur Verrichtung ihrer Notdurft verlassen und werden sobald sie sich im Hof zeigen, von den tschechischen Waffengewehrschützen sofort aufs Korn genommen.

Deutsche, Slowaken und Magyaren

Unter den Gefangenen befinden sich auch einige Slowaken und Magyaren, die in der Tschelger Glasindustrie beschäftigt waren. Am Montagmorgen haben zwei ungarische Soldaten einen deutschen Bauern, der auf seinem Felde bei dem Reichshof beschäftigt war, durch den Stacheldrahtzaun angerufen und um etwas Brot gebeten. Als der Bauer noch wenige Schritte von dem Zaun entfernt war, hörte er den Ruf eines tschechischen Postens und sah, wie dieser ein Maschinengewehr herumschwenkte.

Der Bauer warf sich zu Boden und sah im gleichen Augenblick, wie die beiden Soldaten im Feuer der Maschinengewehrsalve zusammenbrachen. Am Abend wurden zwei Leichen mit einer Strohhülle aus dem Reichshof gebracht und in einer Kalkgrube verscharrt. Die beiden Ermordeten sollen, wie ein tschechischer Korporal präsident erzählte, ungarische Kriegsteilnehmer gewesen sein. Er nannte auch ihre Namen: Erdödy und Remeth.

Die Schädeldecke zertrampelt

Zwischen Leopoldsdorf und Unterhaid wurde in der Nacht zum Sonntag, wie die „Vollstimme“ Einz meldet, ein sudetendeutscher, der in das Reichsgebiet zu flüchten versuchte, von Tschechen buchstäblich zusammengehauen. Der Schwerverletzte, dessen Stöhnen jenseits der Grenze zu hören war, wurde dann von den Untermenschen eingekerkert.

Das Verbrecherpaar traktierte den Unglücklichen eine Zeitlang mit Kolbenstößen und Schlägen, dann, als sie von diesem „Zeitvertreib“ genug hatten, zertraten sie ihm buchstäblich die Schädeldecke. Die Flüchtlinge aus der Gemeinde Leopoldsdorf versichern, hat die völlig unkenntliche Leiche noch am Sonntag in etwa 10 bis 20 Meter Entfernung von der Grenze gelegen.

Uebereinstimmend haben alle Flüchtlinge dieses Gebietes ausgesagt, daß sämtliche Zoll- und Wahnstationen mit Sprengstoffladungen versehen sind. Tschechische Grenzer hätten versichert, daß ein Fingerdruck genüge, um die ganze Anlage in die Luft zu jagen.

Fliehenden aufmerksam wurde. Die Mutter der Kinder wurde sofort verhaftet und die fünf Kinder mit Fußkettchen über die Grenze gejagt. Nun irrten die Kinder in dem waldigen Gebiet des Grenzbezirkes herum, und weinend schrien sie nach ihrer Mutter, die abtransportiert worden war. Ein Flüchtling nahm sich der Kinder an und führte sie zum Durchgangslager Hohlbach, wo sie jetzt untergebracht sind. Ueber das Schicksal der Eltern ist nichts bekannt.

Standrecht in 19 Bezirken

30 000 Sudetendeutsche eingekerkert.

Der Landespräsident von Böhmen hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Obergerichts und dem Oberprokurator mit dem heutigen Tage auch in den Bezirken Friedland in Böhmen, Braunau und Trautenuau das Standrecht verhängt. Somit herrscht nunmehr in 19 Bezirken das Standrecht.

Die Ausdehnung des Standrechts auf weitere drei Bezirke läßt gleichfalls erkennen, daß Prag die Katastrophopolitik unabweisbar fortsetzt. Anstatt die wildgewordene Soldateska zur Verantwortung zu ziehen, liefert Prag diesen Hundstuden noch weitere Gebiete aus. Man sieht also, daß Prag auch jetzt noch die hussitischen Horden zum Kampf gegen das Deutsche geradewegs ermuntert.

Von Flüchtlingen wird berichtet, daß die tschecho-slowakische Regierung in Josephstadt ein Gefangenenlager errichtet hat, in dem etwa 30 000 Sudetendeutsche, die auf Grund des Einberufungsgebots zum tschechischen Militär einberufen wurden, untergebracht sind.

30 000 Sudetendeutsche eingekerkert! Und doch haben die tschechischen Gewalttäter die Stirn, der Welt vorzutragen, es sei alles gar nicht so schlimm, in den sudetendeutschen Gebieten herrsche vielmehr schönste Ordnung! Mag es schon in einer Stunde deutscher Not möglicherweise sein, durch infame Lügen den Tschechenstaat zu gründen, seine Aufrichterhaltung durch Lügen ist ein Ding der Unmöglichkeit!

Dokumente des Größenwahns

Die Meldungen über den tschechischen Terror in den sudetendeutschen Gebieten und erst recht die Beschließung flüchtender Frauen und Kinder mit Maschinengewehren sowie die Angriffe auf reichsdeutsche Grenzposten offenbaren eine Maßlosigkeit, die Menschen deutschen Blutes einfach unverständlich ist. Für die „Repräsentanten“ der Tschechen allerdings war gerade diese Maßlosigkeit von besonderer Wichtigkeit.

Maßlos waren die Forderungen, die der heutige Staatspräsident der Tschecho-Slowakei, Dr. Eduard Beneš, und der verstorbene Vizepräsident Masaryk auf der Friedenskonferenz den Westmächten in den Verhandlungen über die Errichtung ihres Darmsstaates unterbreiteten. Unerhört aber war es, daß es diesen beiden Männern gelungen konnte, durch Lügen und Betrügereien die Auslieferung der sudetendeutschen, der ungarischen, der polnischen und der slowakischen Volksgruppen an die Tschechen durchzusetzen. Den Gipfel der tschechischen Maßlosigkeit aber stellt ein Zeitungsplan dar, den im November 1918 der Tscheche Hanusch Kuffner in seiner „Unser Staat und der Weltfrieden“ betitelten Schrift entworfen hat.



Wie die diesem Nachwort entnommene Karte erkennen läßt, sollte die Tschechei des Herrn Kuffner sich von Breslau bis Linz und Regensburg erstrecken, also uraltes deutsches Kernland größten Umfangs erhalten. Nicht genug damit, den Tschechen einen Siedlungsraum zuzuwenden, auf den sie auch nicht den geringsten Anspruch und für dessen Pflege sie nicht einmal die Kraft hatten, propagierte dieser Tscheche auch noch eine wahnhafte Aufstellung Deutschlands. Nach dem von den Amerikanern den Indianern gegenüber angewandten Verfahren sollten den Deutschen „Reservationen“ eingeräumt werden. Wie ein selten gewordenes Wild wollten uns die Tschechen anständig einen Naturschutzpark gewähren. Städte aber, wie Berlin, Hannover, Hamburg, Kiel, Bremen, Köln, Aachen, Mainz, Innsbruck, Salzburg, Magdeburg, Frankfurt, Stettin und Königsberg sollten nicht zu diesen Reservationen gehören, sondern entweder ausländischen Staaten einverleibt oder sogenannten „Vorfeldern des tschechischen Staates“, den Pufferstaaten „Ober-Elbe“, „Untere Elbe“ und „Mittelmeer“ zu treuen Händen übereignet werden!

Männer, die eine derartige Zerstückelung eines alten Kulturvolkes propagieren konnten, die hätten so schnell als möglich in ein Irrenhaus gesperrt werden müssen. Statt dessen aber haben wir es erlebt, daß man den Tschechen, die diese Karte des Hanusch Kuffner den Alliierten befürwortend unterbreitet haben, in ihrer Eierimmerbin Gebiete ausgeliefert hat, auf die sie ebenso wenig Anspruch haben wie auf die Grafschaft Glatz, auf Breslau oder Linz. Die Lehre aber, die wir dieser glorreichen Episode des Tschechenwunsches entnehmen können, ist die, daß die hussitische Raubgier, die einst diese Horden zum Schrecken Europas gemacht haben, auch im 20. Jahrhundert noch in den Tschechen lebendig ist. Es ist daher ein Erfordernis europäischer Sicherheit, daß man diesem Volk der Maßlosigkeit endlich Respekt beibringt.

Ungarischer Soldat ermordet

Verhöhnung des Toten durch die Tschechen.

Wie aus Hollabrunn (Niederösterreich) gemeldet wird, ist am 14. September in einem Unterland am Kreischauer Berg, Karte 340, nördlich des auf tschecho-slowakischen Staatsboden liegenden Dorfes Gnaderdorf, gegen 17 Uhr ein tschecho-slowakischer Soldat ungarischer Nationalität nach einem vorausgegangenem Streit von einem tschechischen Soldaten mit einem Militärgewehr erschossen worden. Der Ungar wurde in den Kopf getroffen und war auf der Stelle tot. Die Leiche wurde mit einem Koffert nach Znaim gebracht, wo als Todesursache „Schußwunde“ angegeben wurde.

Der Vorfall verursachte bei den übrigen Soldaten ungarischer und sudetendeutscher Nationalität der Grenzwaide eine ungeheure Erregung. Als trotz der erstateten Anzeige keine Verhaftung des Täters erfolgte, beschloffen sie jetzt, in der Nacht zum Dienstag auf deutsches Gebiet überzutreten. Bei diesem Vorhaben kam es schließlich zu Gnaderdorf in der Nähe der deutschen Reichsgrenze, und zwar bei dem Dorf Müllersbühl bei einem Feuerkampf zwischen den sechs Soldaten und der Besatzung des Posthauses von Gnaderdorf.

Der Feuerkampf zog sich mehrere Stunden hin, bis schließlich vom Posthaus aus das Feuer eingestellt wurde und die Soldaten ungefährdet die Reichsgrenze überschreiten konnten. Zwei der Soldaten haben leichte Verletzungen davongetragen.

Ob auf tschechischer Seite Verluste zu verzeichnen sind, konnte nicht festgestellt werden. Das Posthaus war in den letzten Tagen mit zwei Offizieren, 21 Mann und zwei Maschinengewehren besetzt.



Benito Mussolini (M) Staatsminister Farinacci besucht seine Landsleute in Rutbe bei Ghibbeseim.

Der zur Zeit in Deutschland weilende italienische Staatsminister Farinacci im Gespräch mit italienischen Landarbeiterinnen auf der Domäne Rutbe bei Ghibbeseim.

Ungeheurer Andrang zum Freikorps

Der Andrang zum „Sudetendeutschen Freikorps“ hat derartige Formen angenommen, daß es unmöglich ist, mit der Ausrüstung der Mannschaft nachzukommen. Es wird daher angeordnet:

Sudetendeutsche, die im Reichsgebiet in Arbeit stehen, können ihre Anmeldung zum „Sudetendeutschen Freikorps“ bei den örtlichen Gliederungen des Sudetendeutschen Heimatsbundes vornehmen, haben aber so lange auf ihren Arbeitsplätzen zu verbleiben bzw. dahin wieder zurückzukehren, bis ihre Einberufung zum Freikorps erfolgt. Das Kommando des „Sudetendeutschen Freikorps“.

Besuch Mussolinis in Slowenien

Freundschaftliche Unterhaltung mit Vertretern Jugoslawiens.

Der italienische Regierungschef Mussolini überschritt Montag mittag bei seinem Besuch in Istrien die jugoslawische Grenze bei dem slowenischen Dorf Planina und unterhielt sich auf jugoslawischem Gebiet 20 Minuten lang mit dem Vizepräsidenten, Dr. Katalitsch, und Armeegeneral Lukitsch, die zu seiner Begrüßung erschienen waren.

Mussolini in Görz

Jubelnder Empfang der Bevölkerung.

Als Mussolini am Dienstag Triest verließ, entboten ihm die faschistischen Organisationen und eine große Menschenmenge den Abschiedsgruß. Die Wagenkolonne wandte sich zunächst hinaus in das Sonzo-Tal zu den Stätten der Karthäuser, von denen jeder im Weltkriege blutig umkämpft wurde. In St. Martino, wo Ehrenkompanien des Militärs und der Schwarzshützen Aufstellung genommen hatten, starrte Mussolini dem Schützengraben einen Besuch ab, in dem sein Mitkämpfer für die geistige Vorbereitung des Faschismus, Corradoni, den Heldentod fand. Dann ging es nach Görz, wo dem Duce wieder ein jubelnder Empfang bereitet wurde. Auf dem Hauptplatz der Stadt hatten zehntausende Aufstellung genommen. Vor der Rednertribüne war Militär aufmarschiert. Kanonenschüsse von der Höhe des alten Kastells verurteilten die Ankunft Mussolinis. Die stürmischen Jubelrufe legten sich erst, als Mussolini das Wort zu einer kurzen Ansprache nahm.

Anschließend besichtigte Mussolini das Museum zur Erinnerung an den Kampf der Stadt Görz um Angliederung an Italien. Er eröffnete verschiedene Bauten und besichtigte das Görzer Industriegebiet.

Auf seiner Weiterfahrt von Görz den Sonzo aufwärts weichte Mussolini ein gewaltiges Weinhaus für 75 000 Gefallene ein. Im weiteren Verlauf der Fahrt besichtigte er gewaltige Zäunungsanlagen und Elektrizitätswerke, die zum Teil bereits fertiggestellt sind. In Karfreit weichte er ebenfalls ein Weinhaus ein.

Starke Verluste der Roten am Ebro

Rote Flugzeuge in Brand geschossen.

Die nationalspanischen Truppen eroberten an der Ebrofront eine Grabenlinie der Bolschewiken. Die Bolschewiken erlitten dabei außerordentlich starke Verluste. Es wurden mehr als 500 rote Gefallene gezählt. Auch wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Nachts bombardierten nationale Flugzeuge den Flughafen Prat de S. Eudregat und setzten zwei rote Flugzeuge in Brand. Ferner

würden von der nationalspanischen Luftwaffe der Hafen von Gambia sowie die Kriegsmaterialfabriken in Dania erfolgreich angegriffen.

Französischer Geburtenmangel

Geburtenzunahme in Deutschland und Italien. Die Geburtenhäufigkeit hat in den meisten europäischen Ländern im Jahre 1937 weiter abgenommen. Nach Angaben des Statistischen Reichsamtes in „Wirtschaft und Statistik“ ist in Dänemark, Schweden, Norwegen und Großbritannien zwar die absolute Geburtenzahl in den letzten Jahren etwas gestiegen; sie hat jedoch nicht mit der vorausgehenden starken Zunahme der Eheschließungen in diesen Ländern Schritt gehalten, so daß hier ein weiterer Rückgang der relativen Geburtenhäufigkeit festzustellen ist.

Besonders ungünstig liegen die Verhältnisse in Frankreich. Hier hat der ständige Geburtenrückgang dazu geführt, daß im Jahre 1937 9,1 v. H. Kinder weniger lebend geboren wurden als im Jahre 1933, während in Deutschland die Geburtenzahl seit 1933 um 31,3 v. H. zugenommen hat. Bemerkenswert ist die starke Geburtenzunahme, die in Italien seit dem 2. Halbjahr 1937 eingetreten ist; dadurch ist der durch den abessinischen Krieg verursachte vorübergehende Geburtenrückgang weitgehend ausgeglichen.

Die Befreiung des deutschen Volkes der Ostmark und der begonnene Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft haben bereits im 2. Vierteljahr 1938 sich zu einer außerordentlich starken Zunahme der Eheschließungen ausgewirkt. In Oesterreich wurden im 2. Vierteljahr 1938 19.644 Ehen geschlossen, das sind 6493 oder 49,4 v. H. mehr als im 2. Vierteljahr 1937.

Bulgariens Königspar nach Sofia zurückgekehrt. Das bulgarische Königspar, das einige Wochen auf Einladung des englischen Königs auf Schloss Windsor in Schottland weilte, hat London verlassen und ist über Paris wieder in seine Heimat zurückgekehrt.

Rundfunk-Programme

Reichsfunk Leipzig

Donnerstag, 22. September.

8.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Otto Fricke. — 8.30: Aus München: Eine Stunde jeder Morgen. — 10.00: Aus Berlin: Volkstheater. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Mittags. — 11.55: Zeit und Wetter. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit Nachrichten, Börse, Ansichten: Ruft nach Tisch. (Zehn freie Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks. — 15.00: Weiterpropheeten in der Tierwelt. — 15.20: Zeit: Schön's Bonnet im Tannenbaum. Trübliche Folge in Lied und Musik. — 15.50: Aus Berlin: Straßensprache. (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Hans Auding, ein sudetendeutscher Vortragsführer. — 18.30: Aus Dresden: Konzertstunde. — 18.40: Rund um die Gretchen Heine. — 19.00: Aus Dresden: Aus Jugendland der Spree. (Hörspiele mit Musik um das Mittelalterliche Bergland. — 20.10: Aus Wien: Wiener Volkstheater. Ein musikalischer Unterhaltungsabend. — 22.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00-3.00: Aus Danzig: Nachtmusik.

Deutschlandfunk

Donnerstag, 22. September.

8.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. — 10.00: Aus München: Volkstheater. — 12.00: Aus Schwab-Bühlchen (D.S.): Ruft nach Mittag. — 15.15: Hausmusik eins und geht. (Mit Blockflötenmusik. — 15.40: Virtuose Ruft (Industrie-Schallplatten). Musik. Programmhinweise. — 16.00: Ruft am

14. Ziehung 5. Klasse 213. Sächsischer Landeslotterie

14. Ziehung am 20. September 1938.

(Eine Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gebirgsbezeichnung steht, sind mit 200.000 gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 200000.00, 100000.00) and corresponding winning numbers. Includes names of winners like Hermann Staudte and Wolfgang Kormann.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 100000.00, 50000.00) and corresponding winning numbers. Includes names of winners like Hermann Staudte and Wolfgang Kormann.

Nachmittags. — 17.00: Auch ein verlorenen Sohn. Erzählung von Karl Prager. — 17.10: Aus Leipzig: Ruft am Nachmittags. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Der Dichter spricht. Carl Friedrich Wegand liest aus seinem Buch: „Das Geipenrieder“. — 18.30: Alavertmusik. — 19.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus allen deutschen Staaten. — 20.10: Die Berliner Philharmoniker spielen. — Tageswischen von 21.00-21.15: Heute erzählt Gernert Meusel. — 21.00: Konzertante Musik. — 21.00-2.00: Aus Stuttgart: Nachtkonzert.

22. September. Der Kupferstecher Matthäus Merian der Ältere in Basel (gest. 1650). — 1826: Der Dichter Johann Peter Hebel in Schwetzingen (geb. 1760). — 1911: Kapitänleutnant Beddigen, der Führer von U-Boot 9, verliert drei englische Panzerkreuzer bei See von Holland. — 1915: Joffes „Große Offensive“ (bis 3. November): Herbstschlacht in der Champagne. Sonne: M. 5.44, U. 18.00; Mond: M. 3.55, U. 16.58.



Ein Herz wird müde

ROMAN VON LOTTE TEUBNER

(4. Fortsetzung.)

„Ich habe sie in Südamerika geheiratet. Sie war die Tochter eines Deutschen und einer Spanierin. Sie hat den Rebel und die Kälte Hamburgs nicht vertragen. Nach einigen Jahren des Kränkels starb sie an einer Lungenentzündung. — Seien Sie nicht böse, daß ich Ihnen von so traurigen Dingen spreche.“

„Wo bleibt ihr nur?“ Herta kam angeläufen. „Was machen wir jetzt? Ihre Frau Mutter sagt, sie ginge nicht durch die unsauberen Straßen. Aber wenn sie Paläste ansehen will...“

„Dann sehen wir eben keine Paläste an“, entschied Liethe. „Dann fahren wir zum Rigi hinauf.“

„Ich habe bisher geglaubt, daß es einen Rigi nur in der Schweiz gäbe.“

„Nein, hier gibt es auch einen. Bloß er hat ein 'S' hinter dem 'G'. Sonst müßte man ihn ja Ridschi aussprechen. Es ist eine Bergwirtschaft hoch oben über Genua. Der Wagen fährt uns auf stolzen Serpentinstraßen durch die ganze Stadt hinauf, und oben haben wir einen solchen Ausblick, daß Sie ohne weiteres den Beinamen Genuas, „la superba“, verstehen werden.“

Liethe hatte nicht zuviel versprochen. Es sah sich herrlich in der bewegten Bergluft, ihnen zu Füßen lag die im Halbmond aufsteigende Stadt mit ihrem großartigen Hafen.

„Hier bleiben wir bis zum Abend!“ Mit diesen Worten ließ sich die Frau Senator nieder. „Gib mir mal jetzt die Briefe aus Blankenese.“

„Du hast sie ja schon heute früh gelesen“, begann Tom, aber seine Mutter sah ihn mit Widen an, die scharf wie Nadeln waren, und fuhr fort: „Ich habe sie noch nicht richtig gelesen.“

Tom nahm also die Briefe aus der Tasche, obgleich er nicht einseh, warum. Er sollte es aber gleich begreifen, denn Liethe fragte prompt: „Hat Ihr Töchterchen geschrieben?“

Jetzt haben nicht nur der Sohn, sondern auch die Mutter erkannt aus. „Das Kind? — Nein, das Ainderfräulein hat geschrieben.“

„Schreibt denn die Kleine nie? Sie ist doch alt genug dazu. Meinem Sie nicht, daß Sie sich freuen würden, wenn Sie etwas Zusammengetrigeltes von ihr zu lesen befämen?“

„Ich bin noch nie darauf gekommen, daß sie mir schreiben könnte“, antwortete Tom wahrheitsgemäß.

„Ach“, sagte Liethe bloß, aber das „Ach“ war so inhaltreich wie ein langer Satz.

„Das kind ist sehr schwer zu verstehen“, nahm die Frau Senator wieder das Wort. Sie blätterte die Briefbogen um. „Was sagen Sie zu folgendem? Hier schreibt das Fräulein, Hanna sei erkrankt. Kein Wunder; denn sie ist, nachdem sie um acht Uhr zu Bett gebracht worden war, aus dem Fenster gesprungen und in den Garten gelaufen, um eine vergessene Puppe zu holen, damit die sich nicht im Regen erkalten sollte. Ich bitte Sie! — Dabei hat sie sich natürlich in ihrem Nachthemd und mit bloßen Füßen selbst erkalten. Das Fräulein schreibt — wo steht es denn bloß...? Ich habe sie natürlich sehr ausgekostet und ihr klargemacht, daß eine Puppe sich nicht erkalten kann, denn sie ist tot. Aber Hanna war wie immer bodig.“

„Was sagen Sie dazu?“ Die Frau Senator hielt ihr Stielglas vor die Augen und sah Liethe so gespannt an, daß diese errödete.

„Ich sage, daß die Kleine nicht verstanden wird! Sie muß ein warmes Herzchen haben, sonst würde sie sich nicht so um ihr Puppentind sorgen. Und sie kann kein Zutrauen zu dem Ainderfräulein haben, sonst hätte sie es gebeten, das Puppentind hereinzuholen.“

„So, so“, kam es gedehnt von den Lippen der Frau Senator. „Ich glaube, liebes Fräulein Liethe, ich bitte Sie noch im Ernst, und einmal zu besuchen und aus Hanna ein zugängliches Kind zu machen.“

„Das tue ich gern“, antwortete Liethe harmlos, „wenn meine Eltern es erlauben.“

„Vehi, hör' mal“, jagte Herta abends beim Zubettgehen, „du hast ja eine dicke Eroberung gemacht.“

„Wenn du die Frau Senator meinst, so scheint mir das auch so. Ich finde bloß die Bezeichnung „dicke“ nicht ganz zutreffend für sie.“

„Ich meine nicht die Frau Senator. Ich meine ihren Sohn. Und ich bin sehr dafür, daß du ihn heiratest. Denn solange du noch zu haben bist, hat doch kein Mensch Augen für mich.“

„Nede doch nicht solchen Unsinn. Herta. Du hast ja einen kleinen Schwips!“

„Vielleicht! So herrlichen Objanti haben wir die ganze Zeit nicht gerannt. Und der Schuß Asii dein gab eine Abrundung — ja, Abrundung! Das ist das richtige Wort. — Vehi, du mußt ihn nehmen. Und dann läßt du mich nach Blankenese ein.“

„Aber Herta, jetzt werde ich ernstlich böse. Er denkt gar nicht daran. Er ist nett zu mir, wie ältere Herren meist nett zu mir sind.“

„Er ist gar kein älterer Herr! Das ist nur eine Vorstellung von dir. Er sieht noch sehr jung und sehr gut

aus. Vehi, all deine Vorträge in Ehren, aber diesmal bin ich klüger als du.“

„Wenn du klug bist, läßt du dein Moskitoch nicht solange offen, sonst bist du morgen ganz zerfressen.“

„Darum liegt mir allerdings nichts. Denn wenn du ihn wirklich nicht willst, werde ich versuchen, auf der Fahrt nach Portofino dich auszusuchen. Du siehst, ich bin eine Frau von Ehre und sage es dir vorher!“

Etwas war Liethe's Unbefangenheit um doch geführt. Sie musterte auf der Portofinofahrt Tom klug immer wieder verflohen. Er sah gut aus, darüber ließ sich nicht streiten. Er war groß, schlank, ein wenig vornübergebogen, mit sehr hoher Stirn und ernsten, aber guten Augen. Man konnte sechs Wochen im Süden reisen und keine so vornehme Erscheinung sehen wie ihn. Er war einwandfrei nett, und seine sichere Lieberlegenheit hatte geradezu etwas Veruhigendes. Großartig war es gewesen, wie er eine Meinungsverschiedenheit mit dem Ausfcher in Rapallo erledigte. Er konnte kein Wort Italienisch, trotzdem erreichte er es allein durch seine Klug und den Blick seiner Augen, daß dem Ausfcher alle leidenschaftliche Veredamtheit verging und er sich auf den angemessenen Fahrpreis besann. Nachdem Tom das gewünschte Ergebnis durchgesetzt hatte, entschädigte er durch ein reichliches Trinkgeld den wie gebrochen auf seinem Boot sitzenden Vurschen. Alles ging ohne Aufregung vor sich, mit der selbstverständlichen Lieberlegenheit einer Mannes, dem es zwar auf das Geld nicht ängstlich ankommt, der sich bedwingen aber noch lange nicht als Dummkopf über das Ohr hauen lassen will.

Herta hat recht, bei diesem Mann ist man gut aufgehoben. Aber anders, als sie es meint... Außerdem ist alles Unsinn. Er ist genau so nett zu ihr wie zu mir, dachte Liethe.

Es war — eine Seltenheit für die Riviera — ein leicht diehger Tag gewesen. Dafür hatte die südlische Sonne beim Untergang ihren ganzen Farbverreichtum verwendet, um Meer und Ufer in märchenhafte Beleuchtung zu tauchen. Die Häuser waren kupferfarben, die bewaldete Halbinsel (ita, das Meer überblau mit rosa Lichtern.

„Vehi, abist du heute zu, daß Italien schön ist?“ fragte Herta.

„Ja“, antwortete Liethe und faltete andächtig die Hände. Herta hatte nichts übrig für andächtige Anwendungen. Sie musterte die in die Natur versunkene Freundin und den in die Freundin versunkenen Tom.

„Jetzt müssen Sie mir etwas verprechen, Herr Klint! Sie rudern uns heute abend bei Vollmond auf das Meer hinaus. Diese Erinnerung möchte ich mitnehmen, wenn wir nächste Woche nach Hause fahren!“

(Fortsetzung folgt.)